

**ITP<sup>®</sup> FrüKi / vor Schuleintritt**  
Mecklenburg-Vorpommern

Name, Vorname des Kindes  Aktenzeichen  Seite **1**

**Sozialdaten** **PLANUNGSZEITRAUM**  
von:  bis:  Geburtsdatum  Geschlecht

**Lebenssituation**

Name Erziehende\*r  Verwandtschaftsstatus  Wohneinrichtung / Pflegefamilie / Pflegestelle o.ä.

Straße  Postleitzahl  Wohnort

E-Mail  Telefon

**Sorgerechtssituation:**  gemeinsam  alleinig  geteilt **Wirkungs- / Aufgabenkreis:**  
 vollumfänglich  oder Teile der Sorge:

**ITP<sup>®</sup> FrüKi / vor Schuleintritt**  
Mecklenburg-Vorpommern

Name, Vorname des Kindes  Aktenzeichen  Seite **I**

**ERLÄUTERUNGEN**  
- keine Beeinträchtigung  
v verzögert

- leichte Ausprägung
- mäßig ausgeprägte Beeinträchtigung
- erheblich ausgeprägte Beeinträchtigung

- voll ausgeprägte Beeinträchtigung
- ∅ nicht anwendbar / feststellbar
- i weitere Informationen nötig

**Bitte schätzen Sie das Ausmaß der Beeinträchtigung der Aktivität des Kindes ein:**

**Bereich: Lernen und Wissensanwendung**

**Bei welchen Aktivitäten in diesem Bereich ist die Teilhabe des Kindes auch durch Umwelt oder Gesellschaft beeinträchtigt?**

**Feststellung der Teilhabebeeinträchtigung**

d 110 Zuschauen  
 d 115 Zuhören  
 d 120 Andere sinnliche Wahrnehmungen  
 d 130 Nachmachen, nachahmen  
 d 131 Lernen durch Handeln mit Gegenständen

**ITP<sup>®</sup> FrüKi / vor Schuleintritt**  
Mecklenburg-Vorpommern

Name, Vorname des Kindes  Aktenzeichen  Seite **2**

**1) Entwicklungsfokus des Kindes:**

**2) Ziele der Bezugsperson / Sorgeberechtigten:**

**3a) Lebensort des Kindes:** **3b) Erziehungssituation:**

Aktueller Stand

Veränderungen im Planungszeitraum

**4) Stichworte zur aktuellen Situation / Umweltfaktoren des Kindes** **5) Vereinbarte Zielbereiche der Hilfen:**  
Bitte sowohl auf die Ziele des Kindes als auch der Bezugsperson / Sorgeberechtigten eingehen und konkretisieren.



# Inhalt

<b>A</b>	<b>Einführung in die Integrierte Teilhabeplanung (ITP) für Kinder vor dem Schuleintritt (ITP-FrüKi) .....</b>	<b>3</b>
	1. Wie kann die Beteiligung von Sorgeberechtigten am Teilhabeplan aussehen?.....	5
	2. Integrierte Teilhabeplanung als Prozess: die wesentlichen Elemente.....	9
<b>B</b>	<b>Hinweise zum Ausfüllen der Seiten I-II Bedarfsermittlung .....</b>	<b>12</b>
	Beeinträchtigungen der Aktivität und Beeinträchtigungen der Teilhabe – die Seiten I und II .....	14
	Seite 2: Integrierte Teilhabeplanung für Kinder (ITP-FrüKi) .....	17
	Seite 2, Punkt 4): Stichworte zur aktuellen Situation / Umweltfaktoren des Kindes .....	19
	Punkt 5): Vereinbarte Zielbereiche der Hilfen .....	22
	Die Seiten 3a und 3b des ITP-FrüKi – Was muss bei der Planung von Teilhabeleistungen bedacht werden? .....	25
	Punkt 6): Personenbezogene Ressourcen.....	26
	Punkt 7): Einschätzung der Fähigkeiten und Beeinträchtigungen, die berücksichtigt werden sollten: .....	27
	Punkt 8): Hilfen oder Leistungen im Umfeld.....	29
	Punkt 9): Art der Hilfen nach SGB IX.....	30
	Seite 4: Die Planung der Teilhabe im Bereich Bildung / Tagesstruktur....	32
	Seite 5: Das Vorgehen und die Erbringung von Hilfen .....	34
	Punkt 12): Erbringung durch.....	37
	Punkt 13): Einschätzung des geplanten Zeitlichen Umfangs.....	38
	<b>Übersicht und Prüfung des roten Fadens.....</b>	<b>39</b>
	Seite 6: Die Punkte 14) – 16).....	39
	Seite 7: Das Zusatzblatt.....	40
	<b>Die Bewertung des abgelaufenen Planungszeitraums – Überprüfung des ITP-FrüKi .....</b>	<b>41</b>
	<b>Zusatzbogen C: Herausforderndes Verhalten .....</b>	<b>43</b>
	<b>Zusatzbogen Z: Zusammenfassung = Teilhabeplan .....</b>	<b>44</b>

## A – Einführung in die Integrierte Teilhabeplanung (ITP) für Kinder vor dem Schuleintritt (ITP-FrüKi)

Nach § 4 Absatz 3 des BTHG (Bundesteilhabegesetz) sind Leistungen für Kinder mit Behinderungen und von Behinderung bedrohte Kinder möglichst ohne Trennung vom sozialen Umfeld auszugestalten. Dabei sind Kinder / Jugendliche alters- bzw. entwicklungsgemäß zu beteiligen. Sinnvollerweise ist folglich auch für diese eine Teilhabeplanung / Gesamtplanung auszugestalten, die den Anforderungen des BTHG entspricht.

Nach § 117 Absatz 4 des BTHG gilt dies auch für Leistungen für Mütter und Väter mit Behinderung zur Unterstützung bei der Versorgung und Betreuung der Kinder. Grundlage kann auch der § 35 a des SGB VIII sein, der Eingliederungshilfe für Kinder, die seelisch behindert oder von seelischer Behinderung bedroht sind, regelt.

Die Grundlage eines „Integrierter Teilhabeplans“ (ITP) sind die Wünsche, Vorstellungen und Bedarfe der antragstellenden Personen - hier meist der Eltern oder sorgeberechtigten Menschen (z. B. Fachkraft des Jugendamtes ; Pflegeeltern oder auch die Bezugspersonen, mit denen die Kinder / Jugendlichen in einer Sorgeberechtigungsbeziehung leben).

Bei der Planung ist jedoch auch immer von der Perspektive des Kindes auszugehen. Kinder, die sich schon selbst äußern können sind folglich auch in Planungsgespräche einzubeziehen. Die Perspektive / Ziele des Kindes – sein Entwicklungsfokus – ist jedoch bei allen Planungen zu berücksichtigen.

Im Folgenden werden immer die Begriffe „Sorgeberechtigte“ für Personensorgeberechtigte / Eltern gewählt, da sich das Manual an Fachkräften der Eingliederungshilfe / ggf. auch Kinder- und Jugendhilfe orientiert, die diesen Bogen mit den Eltern oder ggf. Sorgeberechtigten bearbeiten.

Da es deutlich seltener der Fall ist, dass unabhängige Beratungsstellen oder Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter der Leistungserbringer diese Bogen unterstützend bearbeiten werden, habe ich die Vielfalt der möglichen Begriffe für die planenden Personen aus Gründen der besseren Lesbarkeit im Folgenden nur noch als Sorgeberechtigte bezeichnet.

Eine sprachliche Vereinfachung gilt auch für den ITP für Kinder bis zum Schulalter, der im Folgenden nur kurz als ITP-FrüKi bezeichnet wird.

## Die Erstellung eines ITP-FrüKi

**Ein Grundsatz zu Beginn:** Der ITP-FrüKi soll von und mit den Sorgeberechtigten und ggf. dem Kind zusammen entwickelt werden.

Sie als Fachkraft der Eingliederungshilfe oder unterstützende Person / Assistenz müssen in jedem Fall nach geeigneten Wegen suchen, wie sich Sorgeberechtigte und ggf. alters- und entwicklungsentsprechend die Kinder an der Teilhabeplanung beteiligen können.

Dabei sollten ggf. auch wichtige vertraute Menschen (z. B. Großeltern, Bezugspersonen der Kinder / Jugendlichen) aus dem persönlichen Umfeld einbezogen werden. Sie als Fachkraft der Eingliederungshilfe sollten eine koordinierende Rolle übernehmen. Dies kann aus Erfahrung eine neutrale und ergebnisoffene Planung sichern.

Aktiv muss von Fachkräften der Eingliederungshilfe / Jugendhilfe über die Rahmenbedingungen und Folgen der Hilfen informiert werden. Diese rechtlichen Ansprüche von Antragstellenden sind sowohl im SGB IX wie auch im SGB VIII festgelegt (Information über Beteiligte, rechtlichen und zeitlichen Rahmen der Hilfe, Beschreibung der Situation, die eine Hilfe auslöst, bzw. der Stand der Hilfen, der konkrete Hilfebedarf, das konkrete Leistungsangebot, die Ziele der Hilfen und die Schritte zum Erreichen dieser Ziele (z. B. Meilensteine / Anzeiger / Indikatoren).

Da alle diese Punkte auch schriftlich vereinbart werden, ist der **ITP-FrüKi** gleichzeitig die Sicherung der Informationspflicht. Weitere Vereinbarungen wie Erprobungen von Maßnahmen, oder Auflagen für Hilfeplanbeteiligte sollten auf dem Zusatzblatt am Ende des ITP-FrüKi vermerkt werden. Der ITP-FrüKi entspricht gleichzeitig auch den Anforderungen an den Gesamtplan / Teilhabeplan des BTHG.

Die gemeinsame Erarbeitung eines Gesamtplans / Teilhabeplans besteht im Wesentlichen aus Gesprächen. Um die Bedarfe und Teilhabeinteressen der Kinder zu sichern, empfehlen wir die Perspektive des Kindes – seinen Entwicklungsfokus – immer mit einzubeziehen, auch wenn das Kind sich noch nicht äußern kann.

# 1. Wie kann die Beteiligung von Sorgeberechtigten am Teilhabeplan aussehen?

Auch wenn die Beteiligung von Kindern wie deren Sorgeberechtigte im Bereich der Jugendhilfe über eine lange Tradition verfügt, gibt es dennoch Bedenken zu einer zu „weitgehenden“ Beteiligung an Bedarfsfeststellung und Teilhabeplanung. Bedenken könnten darin bestehen, dass Kinder zu unrealistischen Wünschen ermuntert werden. Zum anderen bestehen Bedenken, dass Sorgeberechtigte, die gegebenenfalls ihre Sorge- bzw. Erziehungsaufgaben nicht oder nur teilweise übernommen und bisher wenig Verantwortung gezeigt haben, in der Planung direkt mit einbezogen werden. Für gelingende Planungen ist es jedoch unerlässlich, alle Personen einzubeziehen, um Motivation und Unterstützung für Veränderungen zu erreichen.

Bei der Planung müssen sowohl Wünsche wie unrealistische Ziele benannt werden können, es sollten auch die konkreten Probleme im Verhalten von Kindern und / oder deren Sorgeberechtigten / Eltern benannt werden. Ein Festhalten von Schwierigkeiten und Stärken im Planungsprozess kann eine Belastung für Betroffene darstellen, ist aber nötig, um konkrete Veränderungen der Situation zu erreichen.

Die Chance, selbst zu formulieren, wie es um einen und die Erziehungssituation steht, ist unverzichtbar für Motivation und Mitarbeit. Sie eröffnet die Chance, aus der Beschreibung der Lebenssituation wirklich gute gemeinsame Hilfeziele zu entwickeln, bzw. klar zu sehen, **wo die Unterschiede zwischen den drei Positionen (Kind / Sorgeberechtigte / Fachkraft) liegen.**

Die gemeinsame Arbeit an den Zielen ist von besonderer Bedeutung für Teilhabeplanung. Eine Wirkung von gelungener Teilhabe ist neben objektiv verpflichtenden Zielbeschreibungen (z. B. sich verständigen / Sprechen lernen, Schuleintritt) nur persönlich oder kindbezogen einzuschätzen. Ziele für die Entwicklung des Kindes und Erziehungsziele zu haben, ist entscheidend für Wirkungen. Sich für die Vorstellungen eines „guten Lebens“ von Kindern einzusetzen, ist die Grundlage von fachlichen Erfolgen bei Hilfen zur Teilhabe. Wenn es gelingt, individuelle Entwicklung zu fördern, Lebensqualität auch im Alltag umzusetzen, ist das ein Erfolg von Beteiligung und für Teilhabeleistungen.

Im Grunde ist der ITP-FrüKi ein Gesprächsleitfaden, um den Prozess der Umsetzung von Lebensqualität von Kindern und Erziehungszielen in Vereinbarungsziele für Teilhabeleistungen begleitet.

Wenn Sie mit Sorgeberechtigten gemeinsam planen, müssen Sie Ihre Sicht der Situation, Ihre Einschätzung der Personen und ihrer Umstände deutlich machen – und das könnte kränken. Fachkräfte müssen sich also in diesem Verfahren erklären. Die eigene Sicht – gerade wenn diese von der Sicht der Sorgeberechtigten abweicht – ist schwierig zu formulieren. Dennoch schult es Fachkräfte darin, ihre Grundhaltung von Respekt offen zu legen, authentisch und klar zu sprechen, das eigene Verständnis von Grenzen und Barrieren der Situation zu anzusprechen.

Weiterhin müssen Sie ergänzend **„Übersetzungsleistungen“** einer formalen Sprache / Verwaltungssprache in die Lebenswelt der Sorgeberechtigten erbringen. Bei dem Verständnis im Bereich der ICF-CY (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen) genutzten Einschätzkriterien (Fähigkeiten und Beeinträchtigungen) unterstützt Sie das ICF-CY Manual; ein Hilfe stellt auch eine **Version der ICF in leichter Sprache** aus dem allgemeinen Bereich des ITP („Mein ITP“) dar.

Ich bitte Sie, als zukünftiger Anwender des ITP-FrüKi in Bezug auf Kommunikationsprobleme aufmerksam zu sein. Aus vielen Erfahrungen mit Teilhabeplanverfahren ist deutlich geworden, dass die gemeinsame Planung (in der Regel) des kommenden Jahres als intensive und bedeutungsvolle Aufgabe auch von den Sorgeberechtigten erlebt wird. Bisherige Befragungen und die Evaluation der Erprobung des ITP im Erwachsenenbereich haben gezeigt, dass auch kleinere Kinder wie Sorgeberechtigte die Zuwendung, Aufmerksamkeit, Erklärung und Anforderung bei der Teilhabeplanung positiv erleben. Bei den wiederkehrenden Überprüfungen kann dieser Dialog um die eigenen Lebensvorstellungen und deren Übersetzung in Hilfeziele / Dienstleistungsplanung von Sorgeberechtigten als Entwicklungsprozess und als Teilhabe und Selbstbestimmung erfahren werden.

Die Haltung dabei ist: **„Man darf sich um- entscheiden“**. **„Aus gemachten Fehlern kann gelernt werden“** und **„Planen und ausprobieren, Erfahrungen ernst nehmen“** ist auf Ihrer Seite wichtig. Teilhabeplanung ist ja ein fortlaufender Prozess auf beiden Seiten. Falls Sie aus fachlicher Sicht zum dokumentierten Kompromiss des Vorgehens andere Einschätzungen haben, sollen Sie das in einem offenen Feld als Kommentar auf der **Seite 5** deutlich machen.

Wir gehen davon aus, dass die Teilhabeplanungen aus der Sicht des Kindes und der Sorgeberechtigten formuliert sind. Wenn dies nicht der Fall ist, muss dies ebenfalls auf der **Seite 6** begründet werden.

In der Regel führen Fachkräfte der Eingliederungshilfe / Jugendhilfe erst die Teilhabeplanungs-Gespräche und vermerken dann die Ergebnisse im ITP-FrüKi. Dies bedeutet, dass die Systematik der Bögen Ihnen als Anwender gut bekannt sein sollte.

Setzen sie sich also nicht mit Sorgeberechtigten zur Erstellung eines ITP-FrüKi zusammen, bevor Sie an einer Weiterbildung dazu teilgenommen haben oder von einer versierten Kollegin / einem versierten Kollegen eingeführt worden sind. Als Vorbereitung im konkreten Fall sollten Sie auch bereits vorliegende Gutachten in die **Bedarfsfeststellung zum ITP-FrüKi** (Seiten I, II, III) übertragen haben.

Die Grundhaltung ist so zu beschreiben: den ITP-FrüKi als Gesprächsleitfaden verstehen, der auf sehr unterschiedliche Ausgangslagen gleichermaßen angewendet werden kann. Wie bei Interviews können die Beteiligten auch auf die Unterlagen sehen oder die gedruckten Stichworte / Übersichten als Gesprächsanregung nutzen. Als Hilfestellung gibt es auch einen Gesprächsleitfaden in einer kürzeren Form, der die wesentlichen Inhalte, die unbedingt mit den Sorgeberechtigten abgestimmt werden müssen, in leichter verständlicher Sprache enthält. Sorgeberechtigte können auch sich vorher schon mit dem Instrument beschäftigen und mit eigenen Vorstellungen ins Gespräch kommen.

Die ersten **Erfahrungen mit dem ITP** zeigen, dass Sie sich bei Neuplanungen – anders als bei Folgeplanungen – mehr Zeit nehmen müssen. Es empfiehlt sich bei Neuplanungen zunächst einen kurzen Zeitraum (z. B. 3 Monate) zu vereinbaren, in dem gemeinsam ein „provisorischer Teilhabeplan“ erstellt wird. Auf der Basis eines mit nur sehr wenigen Anfangsinformationen versehenen ITP kann in dem kurz befristeten Zeitraum dann als ein wichtiges Ziel mit Sorgeberechtigten eine gemeinsame Planung erarbeitet werden.

Wenn Sie unter Zeitdruck stehen, sollten auf jeden Fall die „Kernprozesse“ Entwicklungsfokus / langfristige Ziele, die Vereinbarung von wenigen vordringlichen Arbeitszielen und eine Konkretisierung der Umsetzung – wer tut was – im kommenden Zeitraum im Mittelpunkt stehen. Alles Andere kann ergänzt und vertieft werden.

**Die Planungsgespräche verlaufen unterschiedlich.** Für manche Sorgeberechtigte ist es wichtig, selbst die Bögen in der Hand zu haben - für Andere ist dies geradezu gesprächsverhindernd. Erfahrungen haben ergeben, dass vor allem Gespräche, die direkt vor dem PC geführt werden, nicht gut gelingen.

Bei sehr konfliktreichen Beziehungen zwischen Kindern ab 5 Jahren und ihren Sorgeberechtigten empfiehlt es sich, vielleicht eine kurze Zeit zunächst getrennte Gespräche zu führen, die dann gemeinsam fortgesetzt werden. Grundsatz ist dabei, das „Setting“ weitgehend an den Betroffenen zu orientieren. Dies trifft auf Zeit, Ort und Beteiligte an diesen Terminen zu. Häufig können sich Kinder nur geringe Zeit konzentrieren. Am Ende eines solchen Prozesses muss jedoch ein abschließendes gemeinsames Treffen stehen, bei dem der entstandene ITP-FrüKi besprochen wird.



Um Teilhabeplanungsgespräche mit Kindern / Jugendlichen und Sorgeberechtigten zu führen, müssen Sie folglich die Systematik der Bögen genauer kennenlernen.

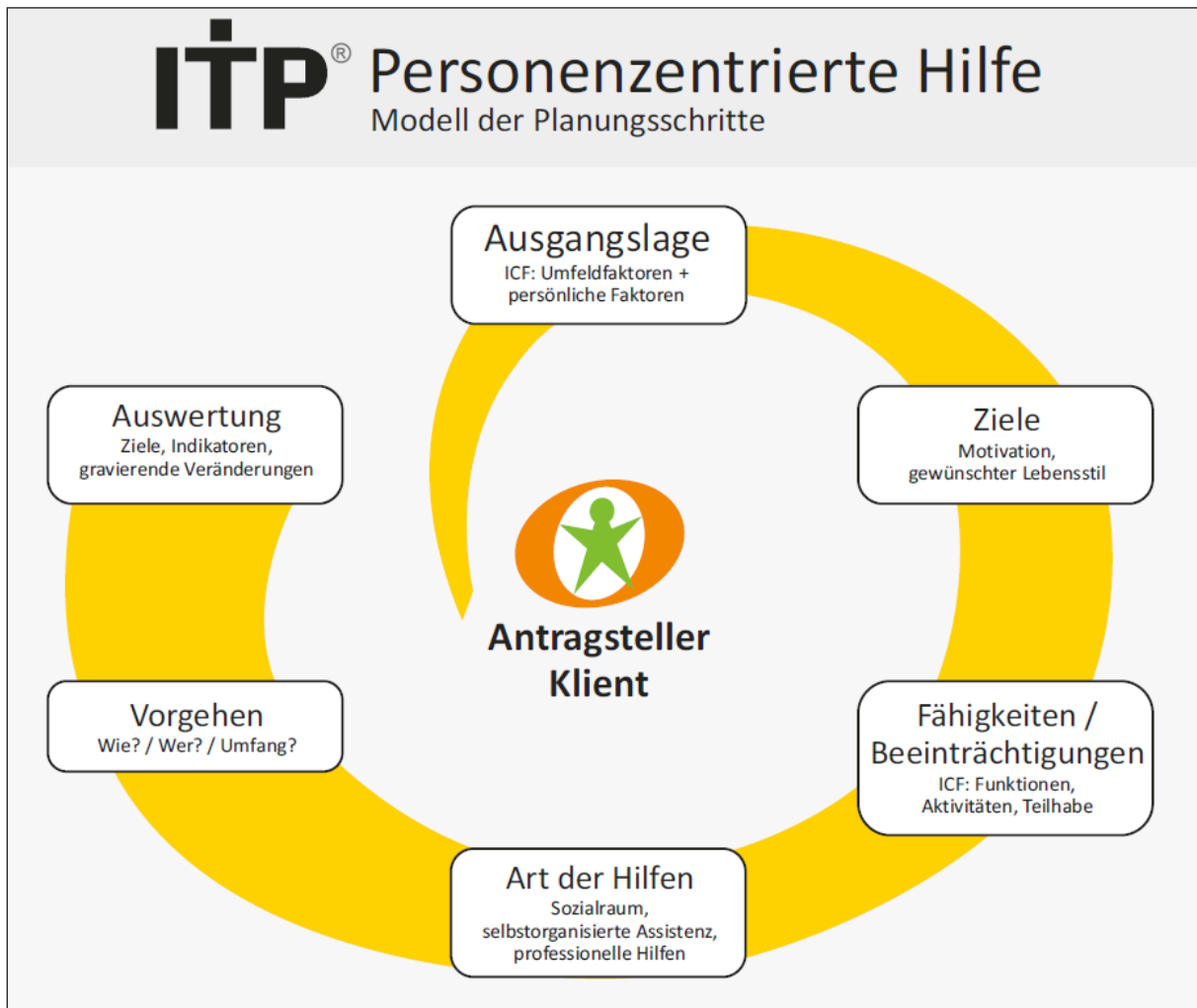
Bitte bedenken Sie grundsätzlich, dass nicht alle Freifelder / Ankreuzfelder ausgefüllt werden müssen. Der ITP-FrüKi ist ein Instrument, mit dem für möglichst viele Kinder mit unterschiedlichsten Lebenssituationen und Beeinträchtigungen ein Plan für ihre Unterstützung im kommenden Jahr / den kommenden Jahren erstellt und beantragt werden soll.

Alles was nicht zutrifft, muss nicht ausgefüllt werden. Alles was nicht im Zusammenhang mit diesem Plan und den damit beantragten Unterstützungsleistungen steht, braucht hier nicht dokumentiert werden, um den Schutz persönlicher Daten zu sichern.

Nach § 65 des SGB VIII findet die Hilfe in einem besonders geschützten Vertrauensverhältnis statt. Damit dürfen Informationen nur mit Zustimmung der Sorgeberechtigten (wie auf der [Seite 6](#) der ITP-FrüKi schriftlich bestätigt) oder bei einer besonderen Gefährdung des Kindeswohls weitergegeben werden.



## 2. Integrierte Teilhabeplanung als Prozess: die wesentlichen Elemente



**Abbildung 1: Der Selbstorganisationszirkel als wesentliches Element der Teilhabeplanung**

Der den Bögen zugrundeliegende Prozess (Selbstorganisationszirkel – siehe *Schaubild*) soll von Ihnen in verständlicher Sprache für Sorgeberechtigte dargestellt werden: Situation einschätzen, Ziele herausfinden, Möglichkeiten und Hindernisse bedenken, Hilfen in der Umgebung und von Fachkräften herausfinden und gemeinsam verabreden.

Im Bereich Kinder hat die Einschätzung und Beteiligung des sozialen Nahraums (erweiterte Familie / wichtige Bezugspersonen des Kindes) eine besondere Bedeutung. Im ITP-FrüKi sind diese Schritte ergänzt durch begleitende Daten für den Prozess der Beantragung der Hilfen und in folgende Abschnitte unterteilt:

1. Sozialdaten
2. Bisherige und aktuelle Erziehungs- / Betreuungssituation
3. Einschätzung der Beeinträchtigungen der Aktivitäten und Teilhabe als Feststellung einer wesentlichen Teilhabebeeinträchtigung
4. Langfristige Ziele von Kind / Jugendlichen und Erziehungspersonen
5. Stichworte zur aktuellen Situation / Umweltfaktoren
6. zu vereinbarende Zielbereiche der Hilfen mit konkreten Anzeigern (Ziele für die Entwicklung des Kindes / Ziele für das Kind im Bereich Versorgung und häusliches Leben, Ziele für das Kind im Bereich soziales Leben und Spiel)
7. Personenbezogene Ressourcen und Ressourcen des Umfeldes
8. Einschätzung von Fähigkeiten und Beeinträchtigungen für die Umsetzung der Ziele
9. Vorhandene und zu aktivierbare Hilfen im Umfeld
10. Art der erforderlichen professionellen Hilfen
11. Klärung des Bedarfs im Bereich soziales Leben / Spiel
12. Vorgehen in Bezug auf die Bereiche
13. Erbringung durch
14. Einschätzung des geplanten zeitlichen Umfangs
15. – 16. bisherige Erfahrungen und Koordination der Teilhabeplanung, Datenschutz
17. Überprüfung des ITP
18. Optionales Zusatzblatt

### **ICF-Orientierung und Ihre Bedeutung für die Bedarfsfeststellung bei Kindern vor dem Schuleintritt**

Die ICF basiert auf der Sichtweise, dass der Zustand der funktionalen Gesundheit einer Person das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen einer Person mit einem Gesundheitsproblem und ihren Kontextfaktoren ist.

Mit der ICF können sowohl Körperfunktionen und -strukturen, die Aktivitäten der Person und ihre Teilhabe an Lebensbereichen beschrieben werden, sie gibt auch Hinweise für die Einschätzung von Ressourcen und Barrieren im Umfeld (materiell wie personell) und für die Einschätzung von personenbezogenen Faktoren (Alter, Geschlecht, Lebensstil...).

ICF geht davon aus, dass eine Behinderung nur aus den Wechselwirkungen von personenbezogenen Faktoren, Umweltfaktoren (gegenständliche Umwelt / Einstellungen der wichtigen Personen des Umfeldes) und den Beeinträchtigungen der Person, ihrer Aktivitäten und Teilhabe eingeschätzt werden kann.

Diese Wechselwirkungen müssen bei Leistungen der Eingliederungshilfe – das heißt Gesamtplanungen / Teilhabeplanungen – mit bedacht werden.

Die ICF-Beschreibungen der Aktivitäten und der Teilhabe haben mit dem SGB IX neu noch eine weitere Bedeutung gewonnen – mit Ihnen wird zukünftig eine drohende oder bereits eingetretene „Behinderung“ auf der Grundlage des SGB IX als Auslöser von Teilhabeleistungen festgestellt. Bisher waren nur die sozialpädiatrischen, kinderärztlichen oder Gutachten von Sozialpädiatrischen Zentren die Grundlage für die Zuständigkeit der EGH.

**Deshalb beginnt der ITP-FrüKi mit 3 Seiten, die wichtige Sozial- und Gesundheitsdaten für das betreffende Kind – d.h. den antragstellenden Eltern oder Sorgeberechtigten zu dokumentieren und die jeweiligen Beeinträchtigungen der Aktivität und Teilhabe des Kindes als Ausgangslage für eine Gesamtplanung festzuhalten.**

Genau wie bei Gesamtplanungen für erwachsene Menschen mit Beeinträchtigungen / Behinderungen sind die hier abgefragten Informationen sowohl bereits vorliegenden Informationen wie z. B. medizinischen Gutachten oder anderen Dokumenten zu entnehmen, einige werden Sie aber auch im Gespräch abklären müssen. Wenn keine Informationen zur Einschränkung der Aktivitäten und Teilhabe vorliegen, sollten Sie diese aus der Sicht der Sorgeberechtigten erheben.

## B – Hinweise zum Ausfüllen der Seiten I - II Bedarfsermittlung zum ITP-FrüKi

<b>Sozialdaten</b>	<b>PLANUNGSZEITRAUM</b>		
<b>Lebenssituation</b>	von: <input type="text"/> bis: <input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
		Geburtsdatum	Geschlecht
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	
Name Erziehende*r	Verwandtschaftsstatus	Wohneinrichtung / Pflegefamilie / Pflegestelle o.ä.	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Straße	Postleitzahl	Wohnort	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	
E-Mail	Telefon	<input type="text"/>	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	
<b>Sorgerechtsituation:</b>	<input type="checkbox"/> gemeinsam <input type="checkbox"/> alleinig <input type="checkbox"/> geteilt	<b>Wirkungs- / Aufgabenkreis:</b>	
<input type="text"/>		<input type="checkbox"/> vollumfänglich	<input type="text"/>
		<input type="checkbox"/> oder Teile der Sorge:	<input type="text"/>
Name der 1. sorgeberechtigten Person, Geburtsdatum, Adresse, E-Mail, Telefon			
<input type="text"/>		<input type="checkbox"/> vollumfänglich	<input type="text"/>
		<input type="checkbox"/> oder Teile der Sorge:	<input type="text"/>
Name der 2. sorgeberechtigten Person, Geburtsdatum, Adresse, E-Mail, Telefon			
<input type="text"/>			
<b>Gegebenenfalls weitere Bezugspersonen / Sorgeberechtigte</b> (z. B. Amtsvormundschaft / Amtspflege) für das Kind:			
<input type="text"/>			

Die personenbezogenen Datenfelder „Name des Kindes, Geburtsdatum, Geschlecht, Name Sorgeberechtigte, Verwandtschaftsstatus, ggf. Wohneinrichtung / Pflegefamilie / Pflegestelle, Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefon“ sowie die Angaben zur Sorgerechtsituation des Kindes sind selbsterklärend.

Bitte beachten Sie, dass unter „weitere Bezugspersonen / Sorgeberechtigte“ zunächst die privaten / familiären Bezüge des Kindes und ggf. noch die Amtsvormundschaft einzutragen ist, wenn diese nicht bereits benannt wurde.

<b>Aktuelle Familiensituation</b> (biologische Eltern, engerer Verwandtschaftskreis einschließlich Geschwister, weitere in der aktuellen Familien-/Sorgerechtsituation lebende Kinder):	
<input type="text"/>	
<b>Beeinträchtigung Kind:</b>	<b>Pflegegrad:</b>
<input type="checkbox"/> körperlich	<input type="checkbox"/> abgelehnt
<input type="checkbox"/> geistig	<input type="checkbox"/> nicht beantragt
<input type="checkbox"/> emotional / seelisch	<input type="checkbox"/> Zurückstellung Schulbesuch
<input type="checkbox"/> sinnlich	
<input type="checkbox"/> Von Behinderung bedroht   <b>Grad d. Behinderung:</b> <input type="text"/>	<b>Merkmale:</b> <input type="text"/>
<b>Beeinträchtigungen der Erziehungsperson:</b>	
<input type="text"/>	
<b>Bisherige und aktuelle Betreuungs- und Erziehungssituation:</b>	
<input type="text"/>	
<b>Bereits in Anspruch genommene Leistungen / Hilfsmittel</b> (z. B. Logo-, Ergo-, Physiotherapie einschl. (kinder-)ärztliche und therapeutische Leistungen, Pflege- und heilpädagogische Leistungen):	
<input type="text"/>	
<b>Kontaktdaten bisheriger Leistungserbringer:</b>	
<input type="text"/>	

Danach sollten Sie die aktuelle Familiensituation aus Sicht des Kindes in Stichworten benennen. Ggf. kann hier auch die Erstellung eines Genogramms hilfreich sein, das auf der **Seite 8** im Freifeld dann ausführlicher die Familiensituation schildern kann. Die Datenfelder zur „Beeinträchtigung des Kindes“ und ggf. den Beeinträchtigungen der Erziehungspersonen sind Ankreuzfelder und sollen einen ersten Eindruck / Überblick verschaffen. Neben den häufigsten Beeinträchtigungsbereichen ist hier jeweils auch ein Freifeld vorgesehen. Für den ersten Eindruck ist auch noch wichtig, zu erfragen, ob das Kind vom Schulbesuch zurückgestellt ist und ob bereits eine „Schwerbehinderung / ggf. mit Merkzeichen“ oder ein Pflegegrad festgestellt wurde. Falls Eltern / Erziehungspersonen des Kindes selbst beeinträchtigt sind / waren, sollten Sie dies hier ebenfalls kurz angeben.

Erfragen sie, dann auch, wie das Kind bisher betreut und erzogen wurde und tragen Sie das in Stichworten in das folgende Freifeld „Bisherige und aktuelle Betreuungs- und Erziehungssituation“ ein.

**Wichtig** ist auch, dass Sie bisher in Anspruch genommene Leistungen für das Kinde – z. B. regelmäßige spezielle fachärztliche Behandlung, Logo-, Ergo- oder Physiotherapie, Pflegeleistungen oder heilpädagogische Leistungen – in das nächste Freifeld eintragen. Hier ist es hilfreich kurz den Beginn und ggf. das Ende dieser Leistungen kurz mit anzugeben und im Freifeld die Kontaktdaten bisheriger Leistungserbringer zu notieren.

**Übertragung von Angaben / Diagnosen (ICD) aus fachärztlichem Gutachten / Stellungnahme nach Frühförderungsverordnung:**  
Körperfunktionen / Körperstrukturen bzw. Diagnosen:

**Übertrag aus dem Förder- und Behandlungsplan:**

Angaben aus bereits vorliegenden kinderärztlichen Gutachten oder dem bereits bestehenden Förder- und Behandlungsplan der anerkannten Frühförderstelle / sozialpädiatrischem Zentrum müssen in die folgenden Freifelder übertragen werden.

**Wir raten dazu, diese Übertragung vor einem Gespräch mit den Antragstellenden bereits vorbereitet zu haben.**

Sie werden in diesen Gutachten Angaben zu Beeinträchtigungen der Körperfunktionen (einschließlich der mentalen / psychischen Funktionen) und Angaben zu Beeinträchtigungen von Körperstrukturen finden. Sehr häufig sind diese noch nicht mit ICF-Beschreibungen (Items) erfolgt. Tragen Sie dann bitte die wörtliche Fassung der Diagnosen in Stichworten ein.

## Beeinträchtigungen der Aktivität und Beeinträchtigungen der Teilhabe

Die International Classification of Functioning, Disabilities and Health (ICF) mit den Kapiteln zu Aktivität und Teilhabe steht im Mittelpunkt der folgenden Felder. Im ITP-FrüKi ist die deutsche Übersetzung der ICF-CY (Children and Youth) abgebildet, die von der Deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin für Kinder von 0-6 veröffentlicht wurde. (Quelle: <http://www.dgspj.de/service/icf-cy/>). Damit diese Auswahl übersichtlich bleibt, sind in manchen Feldern drop-down-Felder integriert, die noch weitere Items zeigen.

### Was sollen Sie jetzt tun?

Zunächst wären hier aus ggf. vorliegenden sozialmedizinischen Gutachten die entsprechenden ICF Items mit ihrem Beurteilungsmerkmal einzutragen.

In den meisten Gutachten werden Sie Aussagen finden, die hier zuzuordnen sind. Einfach ist dies dann, wenn schon ICF Items mit einem „d“ vor der Ziffer benannt sind – diese sind ja abgebildet und können eingetragen werden.

Schwieriger ist das, wenn Sie aus wörtlichen Beschreibungen hier etwas „übertragen“ müssen. Zum einfacheren Ausfüllen ist die Reihenfolge der 9 Lebenssituationen und Lebensbereiche der ICF beibehalten worden. Wir empfehlen Ihnen jedoch, wenn keine Informationen vorliegen, mit den grundlegenden und damit einfach einzuschätzenden Lebenssituationen Kommunikation und Mobilität zu beginnen.

<input type="text"/>	d 135 Üben	
<input type="text"/>	d 137 Konzepte aneignen	
<input type="text"/>	d 155 Sich Fertigkeiten aneignen	
<input type="text"/>	d 160 Aufmerksamkeit fokussieren	
<input type="text"/>	d 161 Aufmerksamkeit lenken	
<input type="text"/>	d 163 Denken	
<input type="text"/>	d 175 Probleme lösen	
<input type="text"/>	d 177 Entscheidungen treffen	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	
<b>Bereich: Allgemeine Aufgaben und Anforderungen</b>		
<input type="text"/>	d 210 Einzelaufgaben übernehmen	
<input type="text"/>	d 220 Mehrfachaufgaben übernehmen	
<input type="text"/>	d 240 Mit Stress und anderen psychischen Anforderungen umgehen	
<input type="text"/>	d 250 Sein Verhalten steuern	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	
<b>Bereich: Kommunikation</b>		
<input type="text"/>	d 310 Kommunizieren als Empfänger gesprochener Mitteilungen	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	

**Grundsätzlich sollen Sie auf Seite I und II nicht alles ausfüllen – sondern nur das, wozu Ihnen entweder schon Informationen vorliegen oder Sie dazu die Sorgeberechtigten befragen konnten.**

Das Eintragen geschieht mit einem immer gleichen Zuordnungsschema der Einschätzung:

ERLÄUTERUNGEN		
-	keine Beeinträchtigung	• leichte Ausprägung
v	verzögert	•• mäßig ausgeprägte Beeinträchtigung
		••• erheblich ausgeprägte Beeinträchtigung
		•••• voll ausgeprägte Beeinträchtigung
		∅ nicht anwendbar / feststellbar
		i weitere Informationen nötig

Wenn im Gutachten eine Beeinträchtigung oder Entwicklungsverzögerung benannt ist, wählen Sie den Punkt „**geschädigt / verzögert**“. Wenn von unklaren oder zu beobachtenden Beeinträchtigungen die Rede ist, wählen Sie das **i** „**weitere Informationen sammeln**“.

Wenn im Gutachten eine Beeinträchtigung oder Entwicklungsverzögerung benannt ist, die im Mittelpunkt der Förderung stehen sollte – bzw. gezielt gefördert werden sollte – wählen sie das **F** aus.

Wenn im Gutachten etwas genannt ist, auf das Sie die drei obigen Kategorien „Punkt“ „Information“ oder „Zielbereich der Förderung“ nicht anwenden können, wählen Sie den „-“, **nicht anwendbar**.

Alle anderen Beschreibungen von Items lassen Sie bitte frei, d.h. ohne Zuordnung.

Wenn Sie diese Übertragung der Gutachten bereits vorgenommen haben, ist es dennoch von Bedeutung, auch im Gespräch mit den Eltern / Sorgeberechtigten für das Kind die 9 Lebenssituationen und Lebensbereiche der ICF nochmal durchzugehen. In diesem Gespräch können Sie ggf. das ergänzen, was aus der Sicht der Antragsteller für das Kind noch wichtig ist, bzw. was aus Ihrer Sicht ggf. noch ergänzend Bedeutung hat.

Dafür sind folgende **Erläuterungen der Begriffe** wichtig:

- „Eine Aktivität bezeichnet die Durchführung einer Aufgabe oder Handlung durch ein Kind.
- Teilhabe ist das Einbezogensein eines Kindes in einen Lebensbereich bzw. eine Lebenssituation.
- Eine Beeinträchtigung einer Aktivität ist eine Schwierigkeit, die das Kind haben kann, Aktivitäten auszuführen.
- Beeinträchtigung der Teilhabe ist ein Problem, das ein Kind beim Einbezogensein in einen Lebensbereich bzw. eine Lebenssituation haben kann.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vgl. dazu : WHO Weltgesundheitsorganisation 2003, deutsche Fassung 2005: ICF Checkliste S. 5



### In Anlehnung an diese Veröffentlichung der WHO wäre jeweils zu fragen:

- Wieviel Schwierigkeiten hat das Kind in seiner jetzigen Situation diese Aktivität selbst durchzuführen?
- Oder ..... Wenn Sie das Kind mit einem Kind ohne Gesundheitsproblem vergleichen – ist es bei dieser Aktivität beeinträchtigt?

Beziehen Sie sich dabei auf die ausgeschriebenen Items der ICF auf den Seiten II und III. In manchen Kapiteln sind noch weitere, nicht so häufige Items für Aktivitäten als **drop-down Felder** aufgeführt. Achten sie dabei darauf, dass einige Kapitel mit ihren Beschreibungen wie ein „umgekehrter Trichter“ (zunächst das Grundlegende, dann weitere Spezifizierungen) aufgebaut sind.

Bereich: <b>Mobilität</b>	
<input type="checkbox"/>	d 410 Eine elementare Körperposition wechseln
<input type="checkbox"/>	d 415 In einer Körperposition bleiben
<input type="checkbox"/>	d 420 Sich verlagern
<input type="checkbox"/>	d 430 Gegenstände anheben und tragen
<input type="checkbox"/>	d 435 Gegenstände mit den unteren Extremitäten bewegen
<input type="checkbox"/>	d 440 feinmotorischer Handgebrauch
<input type="checkbox"/>	d 445 Hand und Arm gebrauchen
<input type="checkbox"/>	d 450 Gehen
<input type="checkbox"/>	d 455 Sich auf andere Weise fortbewegen
<input type="checkbox"/>	d 460 Sich in verschiedenen Umgebungen fortbewegen
<input type="checkbox"/>	d 465 Sich unter Verwendung von Geräten / Ausrüstung fortbewegen
<input type="checkbox"/>	d 470 Transportmittel benutzen
<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>

Freitext

**So zum Beispiel bei Mobilität:** wenn zutrifft, dass das Kind eine Beeinträchtigung / Entwicklungsverzögerung darin hat, seine Körperposition zu verändern (d 410), werden voraussichtlich weder **Gehen** noch **Transportmittel benutzen, selbst ein Fahrzeug fahren** oder **sich in verschiedenen Umgebungen fortzubewegen**, möglich sein.

Bei jedem Kapitel der Aktivitäten (Lebenssituationen und Lebensbereiche der ICF) ist auf den Seiten I und II im Freifeld dann auch anzugeben, ob Probleme der Teilhabe bestehen. Beschreiben Sie hier bitte kurz in Stichworten die Barrieren im Umfeld des Kindes. Ein Beispiel: Wenn ein Kind sehr leise spricht, wird es in einer lauten Umgebung nicht verstanden werden können. Wenn dies der Fall ist, tragen sie dies dann bitte als Freitext ein. Bitte befragen Sie also in jedem Bereich auch, wie die Situation des Kindes in seinem konkreten Umfeld (der Erziehungssituation und ggf. auch der Betreuung im Rahmen einer KiTa oder Tagespflege) Einfluss auf bestimmte Aktivitäten von ihm oder ihr hat.

Achten sie insgesamt darauf, dass nicht alle Aktivitäten mit den Erläuterungen ausgefüllt werden müssen, nur die, zu denen es Informationen gibt, sollten mit einer Einschätzung versehen sein.

Tragen Sie dann ein, ob ein ärztliches / sozialpädiatrisches Gutachten vorliegt, das eine wesentliche oder drohende Behinderung bestätigt.

Bitte fassen Sie danach Ihre Einschätzung zusammen, ob eine wesentliche Teilhabebeeinträchtigung besteht.

Mit diesen Angaben insgesamt können Sie bei einem Neuantrag innerhalb von in der Regel 14 Tagen entscheiden, ob Sie für diese Antragstellung zuständig sind bzw. an einen anderen Leistungsträger weitergeben / bzw. welche anderen Leistungsträger hier einzubeziehen wären.

Wie Sie Ihre Bedarfsermittlung weitergeben, wird im Rahmen Ihrer Dienststelle entschieden.

Ist Ihre Zuständigkeit geklärt, sollten sie mit der Erarbeitung des konkreten Gesamtplans / Teilhabeplans ITP-FrüKi beginnen.

## Integrierte Teilhabeplanung für Kinder vor dem Schuleintritt (ITP-FrüKi) **Seite 2**

<b>1) Entwicklungsfokus des Kindes:</b>		
<b>2) Ziele der Bezugsperson / Sorgeberechtigten:</b>		
<b>3a) Lebensort des Kindes:</b>	<b>3b) Erziehungssituation:</b>	
Aktueller Stand		
Veränderungen im Planungszeitraum		

### **Wünsche und Ziele des Kindes und die Ziele der Sorgeberechtigten stehen jetzt im Fokus.**

Um mich hier nochmal zu wiederholen: Die gemeinsame Arbeit an den Zielen ist von besonderer Bedeutung für Teilhabeplanung. Eine Wirkung von gelungener Teilhabe ist neben allgemein wichtigen Zielbeschreibungen (z. B. sich Verständigen / Sprechen lernen, Vorbereitung auf Schuleintritt) nur persönlich oder kindbezogen einzuschätzen. Ziele für die Entwicklung des Kindes und Erziehungsziele zu haben, ist entscheidend für Wirkungen.

Sich für die Vorstellungen eines „guten Lebens“ von Kindern einzusetzen, ist die Grundlage von fachlichen Erfolgen bei Hilfen zur Teilhabe. Wenn es gelingt, individuelle Entwicklung zu fördern, Lebensqualität auch im Alltag umzusetzen, ist das ein Erfolg von Beteiligung und für Teilhabeleistungen.

Auch kleine Kinder haben an bestimmten Aktivitäten mehr Freude, sie haben ihren eigenen Weg, sich die Welt anzueignen.

Bitte bedenken Sie, dass hier auch scheinbar „Unvernünftiges“ stehen soll – der Leitstern, die Lebensfreude / Motivation des Kindes soll hier aufscheinen und nicht schon das, was scheinbar nicht altersgemäß entwickelt ist.

Genau wie anderen Menschen fällt es manchen Sorgeberechtigten schwer, sich gedanklich von den jetzigen Lebensumständen zu lösen. Aber genau das ist nötig, um zu beantworten: Was ist eigentlich der Entwicklungsfokus des Kindes? Was sind seine Ziele, die in seinen Lieblingsbeschäftigungen aufscheinen? Kinder die sicher sprechen können, können hier auch gut für sich selbst befragt werden.

An Motivation anzuknüpfen ist unerlässlich für Teilhabeplanung und außerdem Grundlage der Einschätzung von Situationen, Ressourcen und Hindernissen des Kindes in seiner Umwelt. Auf [Seite 1](#) wird dann unter den Freifeldern noch nach dem jetzigen Stand und den ggf. geplanten Entwicklungen in Bezug auf den Lebensort des Kindes und die Erziehungssituation gefragt.

Bei den Lebensorten und den Erziehungssituationen ist dann der jetzige Stand einzutragen und ob sich im vereinbarten Hilfezeitraum daran etwas ändern soll. Die Felder sind bewusst offengehalten. Es geht um die „Form“, die Funktion und nicht die Bezeichnung / den Namen von betreuenden Sorgeberechtigten oder Fachkräften.

Sie sind folglich aufgefordert, bevor Sie etwas hinschreiben zu überlegen: was ist eigentlich die aktuelle Form, was wäre ggf. eine gewünschte andere Form:

Zum Beispiel: Wohnt das Kind im Rahmen der Familie (Familienwohnen) und wird es dort auch begleitet (Familienwohnen mit sozialpädagogischer Familienhilfe / SpFH) oder erhält es extern (d.h. in einer anderen Erziehungssituation) heilpädagogische Förderung in einer Kita? Wohnt das Kind in einer Einrichtung, wo seine Wohnsituation an die Art ihrer Erziehung / Betreuung gekoppelt ist (wie z. B. in einer stationären Kindergruppe mit Tagesbetreuung) – oder ist dies unabhängig voneinander?

Dies gilt auch jeweils für die Erziehungssituation – der Besuch einer integrativen KiTa oder Tagespflegestelle ist zu unterscheiden vom Besuch einer KiTa mit einem Integrationsbegleiter / heilpädagogische Assistenz.

Damit Sie diese im Blick haben, hier noch mal einige beispielhafte Hinweise zum möglichen Eintragen im **Bereich Lebensformen**:

- Wohnen in der Familie / mit Sorgeberechtigtem
- Wohnen in der Familie mit SpFH
- Wohnen in einer Pflegefamilie / Pflegestelle
- Wohnen in einer Kinder-Einrichtung / einem Kinderdorf

Und hier für den **Bereich Erziehungssituation**:

- Kita
- Kita mit heilpädagogischer Begleitung / Assistenz
- Tagespflegestelle
- Kinderkrippe
- Tagesmutter

## ITP-FrüKi – Seite 2 Punkt 4) Stichworte zur aktuellen Situation / Umweltfaktoren des Kindes

Insgesamt soll in dieser Spalte die Ausgangssituation für den Planungszeitraum (z. B. die Planung des nächsten Jahres) skizziert werden. Dies ist kein Ersatz für eine umfangreiche Einschätzung der bisherigen Lebensgeschichte / Anamnese – wir gehen davon aus, dass diese von Fachkräften in Einrichtungen und Diensten erarbeitet wurde und datengeschützt dokumentiert wurde. Hier soll nur festgehalten werden, was für die aktuelle Planung von Hilfen notwendig ist.

Dennoch gibt es auch bei kleinen Kindern weitere notwendige Informationen, insbesondere wenn herausforderndes Verhalten eingeschätzt wird. Dazu können Sie sich als Hilfsmittel zur Klärung der Situation den Zusatzbögen C des ITP verwenden.

Dieser ist zunächst nur Hilfsmittel für die Dokumentation von Fachkräften, die das Kind alltäglich begleiten.

### 4) Stichworte zur aktuellen Situation / Umweltfaktoren des Kindes

a) Aktuelle Situation der Familie / der Erziehungssituation:

b) Umweltfaktoren / Unterstützung und Barrieren im Umfeld der Erziehungssituation:

Materielle Situation / Vermögenswerte (e165), Mobilität (e120), Kommunikation (e125), usw.:

Die Ergebnisse des **Anamnesebogens C** werden für die konkrete Planung dann im Bogen C zusammengefasst und stellen sicher, dass die Informationen aus diesen Bögen die aktuelle Teilhabeplanung unterstützen. Die Verwendung des Anamnesebogens C ist jedoch auf jeden Fall datenschutzrechtlich abzuklären.

Bedenken Sie insgesamt die Belange des Schutzes von persönlichen Daten und widerstehen Sie dem Fehlschluss: „Je dramatischer die Vorgeschichte des Kindes, umso mehr Leistungen werden genehmigt“.

**In dieser Spalte im ITP soll nur das benannt werden, was aktuell fördernd oder als Barriere für die Umsetzung der Ziele und der Stabilisierung der Lebenslage des Kindes wichtig ist.**

Unter **4 a)** ist zunächst ein Freifeld vorgesehen, in das allgemein Stichworte zu den besonderen und jetzt wichtigen Erziehungssituationen und Merkmalen des Kindes eingetragen werden können – zum **Beispiel** eine sehr schwierige häusliche Versorgungssituation, ein verstorbener naher Angehöriger, ein schwieriger Eintritt in die Kita.

**4b), 4c)** und **4d)** sind dann schon „ausgerichtete“ Beschreibungen – sie orientieren sich am Konzept der „International Classification of Functioning, Disabilities and Health (ICF)“. Dieses Konzept kann hier im Manual nur ansatzweise beschrieben werden (*Auszüge / Zusammenfassung von Schuntermann „Einführung in die ICF“, Originaltext ist unter Materialien auf [www.personenzentrierte-hilfen.de](http://www.personenzentrierte-hilfen.de) verfügbar*):

Die ICF basiert auf der Sichtweise, dass der Zustand der funktionalen Gesundheit einer Person das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen einer Person mit einem Gesundheitsproblem (ICD) und ihren Kontextfaktoren auf ihr Körperfunktionen und –strukturen, ihre Aktivitäten und ihre Teilhabe an Lebensbereichen ist.

ICF geht von den Wechselwirkungen von personenbezogenen Faktoren, Umweltfaktoren (gegenständliche Umwelt / Einstellungen der wichtigen Personen des Umfeldes) auf Beeinträchtigungen aus.

**Diese Wechselwirkungen müssen bei Teilhabeplanungen mit bedacht werden.**

Deshalb werden unter **4 b)** dann im Sinne einer „Checkliste“ Bereiche benannt, die personenbezogene Problemlagen beschreiben können. Dies sind:

- Biografische Faktoren,
- Lebenssituation,
- sozioökonomischer Status,
- körperliche / psychische Faktoren,
- Lebensstil,
- Einstellung zu Gesundheit / Krankheit,
- soziale Kompetenz und
- soziales Wohlbefinden.

Diese „personenbezogenen“ Einflussfaktoren sollen Ihnen helfen, im Freifeld dann mit Stichworten zu beschreiben, was für das Kind in diesem Zusammenhang aktuell von Bedeutung ist. Dabei können neben Problemen auch „Förderfaktoren“ – also zum Beispiel eine gute und sichere materielle Situation bei benannt werden.

Sollte das vorgesehene Freifeld nicht ausreichend sein, nutzen sie bitte die **Seite 7** des ITP-FrüKi (Zusatzblatt).

Unter **4 c)** erwarten wir von Ihnen Stichworte zu wichtigen Umfeldfaktoren der Erziehungssituation:

- Materielle Situation / Vermögenswerte (e 165)
- Mobilität (e 120),
- Kommunikation (e 125),
- Hilfsmittel (e 115).

Sie können jedoch auch andere Umfeldfaktoren eintragen.

**Für das Bearbeiten ist hier folgende Überlegung wichtig:**

Ein Kind – Lara – spricht sehr stockend und leise. Es geht in eine Tagesbetreuung, bei der in relativ kleinen Räumen noch fünf andere Kinder seines Alters betreut werden; es ist dort sehr laut. Lara spricht seit einigen Wochen immer weniger – sie hat die Erfahrung gemacht, dass Sie sich nicht verständlich machen kann.

Gemeint ist hier, welche Barrieren oder auch Förderfaktoren in der Umwelt oder im persönlichen Umfeld in der aktuellen Situation eine Rolle spielen. Hier soll nicht aufgeschrieben werden, was das Kind nicht kann, sondern die für ihn / sie aus ihrer Sicht existierenden Barrieren!

Stellt das aktuelle Umfeld für das Kind in Bezug auf materielle Ausstattung / Vermögenswerte, in Bezug auf Hilfsmittel, in Bezug auf Kommunikation und Mobilität eine „fördernde“ oder eher von Barrieren / Hindernissen bestimmte Umgebung dar?

Die Fragestellung geht davon aus, dass die Umwelt z. B. auch für ein rollstuhlfahrendes Kind optimal gestaltet sein kann (Förderfaktor) und deshalb keine Zugangsbarrieren entstehen. Sie sind also hier gefragt, in Bezug auf **4** sehr allgemeine Dimensionen der Umwelt einzuschätzen, ob aktuell Barrieren oder Förderfaktoren für das Kind im Umfeld existieren und diese wiederum kurz zu beschreiben.

**Auch hier gilt: wenn der Platz nicht ausreicht das Zusatzblatt benutzen.**

Danach werden Sie gebeten, eine Einschätzung zu der „Beziehungsqualität des Umfeldes“ vorzunehmen. Hier die Stichworte im Überblick:

- Familie (e 310, e 315),
- Freunde (e 320),
- persönliche Hilfspersonen (e 340),
- Nachbarn / Kollegen(e 325),
- Vorgesetzte (e 330).

Haben aktuell z. B. Geschwister guten Kontakt zum Kind? Das wäre ein Beispiel für einen Förderfaktor. Gibt es derzeit viele Auseinandersetzungen zwischen dem Kind und der Kita Erzieherin (e 360)? – Das wäre ein Beispiel für eine Barriere.

**c) Unterstützung oder Beeinträchtigung der Beziehungen zum Kind aus den Bereichen:**  
 Familie (e310, e315), Freunde (e320),  
 persönliche Hilfspersonen (e340), Pädagogen,  
 z. B. Kita (e360), usw.:

## 5) Vereinbarte Zielbereiche der Hilfen

Die Überschrift dieser Spalte ist mit Absicht so kompliziert ausgedrückt.

Es geht hier darum, die „Übersetzung“ des Entwicklungsfokus, bzw. der Wünsche und Ziele des Kindes und der Ziele der Sorgeberechtigten in vereinbarte Leistungen im nächsten Jahr zu formulieren. Diese „Übersetzung“ in Betreuungs- oder Arbeitsziele muss mit den Sorgeberechtigten unter Berücksichtigung der Entwicklungsziele des Kindes vereinbart werden.

Es geht hier um die Umsetzung in Unterstützungsleistungen im kommenden Jahr. Bitte beachten sie auch, dass diese Vereinbarungsziele eine unmittelbare Verbindung zur Einschätzung des Leistungsumfangs („Vorgehen“) für den Vereinbarungszeitraum darstellen.

Das ist keine „Wünsch-Dir-Was“ Situation: Sie sind hier als Verhandlungspartner mit Ihrer Fachlichkeit gefragt: Was will das Kind / was wollen Sorgeberechtigte – wo sehen Sie Grenzen, was können Fachkräfte und Arrangements leisten – wie können Wünsche in realistische Ziele des kommenden Jahres umgesetzt werden?



Diese Ziele sollen alle Seiten motivieren: es wäre schön, wenn gemeinsam das Arbeitsziel im kommenden Jahr erreicht werden kann.

Die fachliche und sozialrechtliche Forderung an Zielvereinbarungen setzt voraus, dass die formulierten Ziele konkret, realistisch, kleinschrittig sind – folglich auch überprüfbar.

Zielformulierung ist eine schwierige Kunst – auch weil meist ganze Bereiche gemeint sind – etwa das selbständige Bewegen in verschiedenen Umwelten. Wenn daraus ganz konkrete und kleinschrittige Ziele formuliert werden sollen, kommen Sorgeberechtigte und Fachkräfte leicht in die Zwickmühle, dass durch konkrete Formulierungen („kann sich alleine am Tisch hochziehen“) diese sich dann nicht mehr auf den gesamten Bereich, in dem das Kind unterstützt werden soll, beziehen.

Dieses praktische Dilemma greift der ITP-FrüKi auf und schlägt Ihnen zunächst eine Spalte vor, in der Sie das vereinbarte, motivierende Ziel aufschreiben können. Mit der Benennung dieses Ziels haben Sie dann deutlich gemacht, um was es geht.

Sie sollen im ITP-FrüKi dann aber noch für jedes Ziel einen speziellen „Anzeiger“ einen „Indikator“ formulieren – also eine konkrete, realistische Formulierung, an sowohl die Sorgeberechtigten wie ggf. auch das Kind und Sie erkennen sollen, wann das Ziel erreicht ist. Eine Hilfe dafür ist, an die „gute Fee“ zu denken, die per Zauberstab das Ziel verwirklicht: Was wäre dann anders? Wenn ein Kind sich eine Freundin wünscht, könnte der Anzeiger dafür sein, gemeinsam das Frühstück und das freie Spiel in der Kita zu verbringen.

### 5) Vereinbarte Zielbereiche der Hilfen:

Bitte sowohl auf die Ziele des Kindes als auch der Bezugsperson / Sorgeberechtigten eingehen und kenntlich machen

#### Persönliche Ziele für das Kind:

Ziel 5.1:

Anzeiger:

Ziel 5.2:

Anzeiger:

Ziel 5.3:

Anzeiger:

#### Ziele für das Kind im Bereich Versorgung / häusliches Leben:

Ziel 5.4:

Anzeiger:

Ziel 5.5:

Anzeiger:

#### Ziele für das Kind im Bereich soziales Leben und bedeutende Lebensbereiche / Spiel:

Ziel 5.6:

Anzeiger:

Ziel 5.7:

Anzeiger:

Wenn eine Sorgeberechtigte als Ziel hat, dass das Kind selbständig isst, könnte der Anzeiger dafür sein, dass das Kind sicher mit Gabel und Löffel zurechtkommt.

Ein weiteres Beispiel: bei den Zielen für das Kind ist der Bereich „Verbesserung der Verständigung zwischen Jana und ihren Geschwistern“ benannt – ein (Indikator) Anzeiger für das Gelingen dieses Ziels wäre, dass Jana bei gemeinsamen Essen die sprachunterstützenden Gebärden „ich will haben“ und „danke“ eigenständig anwenden kann und diese auch verstanden werden.

**Anzeiger** sollen deutlich machen, woran Sorgeberechtigte (und ggf. die Kinder selbst) feststellen können, dass Ihr Ziel verfolgt bzw. umgesetzt worden ist.

Insgesamt verfügt diese Spalte über 3 Untergliederungen:

- a) Ziele für das Kind
- b) Ziele für das Kind im Bereich Versorgung / häusliches Leben
- c) Ziele für das Kind im Bereich soziales Leben und bedeutende Lebensbereiche / Spiel

Im Bereich **a) Ziele für das Kind** gibt es häufig Themenbereiche wie Freundschaften, Verbesserung der Kommunikation, Bewältigung und Bearbeitung von psychischer Belastung, Umgehen mit körperlichen / Sinnesbehinderungen, Krisenbewältigung, Entwickeln von Ressourcen benannt.

Bei **b) Ziele für das Kind im Bereich Versorgung / häusliches Leben** werden häufig Ziele aus dem Themenbereich Ernährung, Zubereiten und Einkaufen, Persönliche Hygiene, Tag- und Nachtrhythmus, Umgang mit Sachen, Medikamente / ärztliche Versorgung genannt.

Im Bereich **c) Ziele für das Kind im Bereich soziales Leben und bedeutende Lebensbereiche / Spiel** werden häufig benannt: Eingewöhnung in die Kita / Tagespflege, befriedigende Spielsituationen mit anderen Kindern, die Kompetenzentwicklung bei grundlegenden Fähigkeiten wie zuhören, sich verständigen, malen, Bewegung, Körperliche Aktivitäten / Sport, überhaupt Aktivitäten außerhalb der Wohnung anzugehen und sich im gesellschaftlichen Umfeld zu bewegen

Bitte denken Sie daran, dass die Anzahl der Textfelder auf keinen Fall so viele Ziele verpflichtend vorschreibt– zu viele Ziele können Kinder und ggf. auch Sorgeberechtigte überfordern. Da wir jedoch ein Formularformat gewählt haben, muss es möglich sein, auch in einem Bereich einmal mehr als ein Ziel zu benennen.

Weiterhin ist uns besonders wichtig zu betonen, dass Ziele nicht immer nur „besser, schneller, höher, weiter“ bedeuten. Auch das Erhalten von Stabilität, das Verzögern von z. B. beeinträchtigungsbedingtem Verlust von Fähigkeiten sind notwendige Ziele.

Auch bei einem sogenannten „Stabilisierungsziel“ muss positiv formuliert werden und ein „Anzeiger“ mit vereinbart werden. Dieser kann genauso wie bei „weiterführenden“ Zielen positiv formuliert sein, er ist eben nur vom Inhalt her der Situation angepasst.

## Die Seiten 3a und 3b des ITP-FrüKi – Was muss bei der Planung von Teilhabeleistungen bedacht werden?

- die Klärung von Ressourcen,
- die Einschätzung der Fähigkeiten und Beeinträchtigungen, die bei der Erbringung der Hilfen zur Teilhabe berücksichtigt werden sollen und
- die Einschätzung der Hilfen im Umfeld und Art der erforderlichen Unterstützungsleistungen im Rahmen des SGB IX.

/ vor Schuleintritt  
Mecklenburg-Vorpommern

Seite **3a**

**6. Personenbezogene Ressourcen**

Stichworte zu den angegebenen Fähigkeiten des Kindes und der Bezugsperson oder im Umfeld zur Kompensation / Bewältigung / Stabilisierung:

**7. Fähigkeiten und Beeinträchtigungen (für die Planung)**

ICF Kapitel Aktivität

- 1 Lernen / Wissensanwendung
- 2 Allgemeine Aufgaben / Anforderungen
- 3 Kommunikation
- 4 Mobilität
- 5 Selbstversorgung
- 6 Häusliches Leben
- 7 Interpersonelle Interaktionen
- 8 Bedeutende Lebensbereiche
- 9 Gemeinschafts- / Soziales / staatsbürgerliches Leben

**ERLÄUTERUNGEN**

- keine Beeinträchtigung
- v verzögert
- leichte Ausprägung
- mäßig ausgeprägte Beeinträchtigung
- erheblich ausgeprägte Beeinträchtigung
- voll ausgeprägte Beeinträchtigung
- ∅ nicht anwendbar / feststellbar
- i Weitere Informationen nötig

**Fähigkeiten**

Fähigkeiten  oder Beeinträchtigungen der Teilhabe durch die chronische Erkrankung / Behinderung (ICF)

**8. Hilfen oder Leistungen im Umfeld**

- keine aktivierbare Hilfe

- mit geringer professioneller Hilfe aktivierbar
- mit umfangreichen professionellen Hilfen aktivierbar
- Umfeld-Hilfe vorhanden

Bezogen auf die Beeinträchtigungen / Gefährdungen der Teilhabe durch die chronische Erkrankung / Behinderung

Wer bzw. was?      Ggf. prof. Kommentar

**9. Art der Hilfen nach SGB IX**

- 1 keine Hilfe erforderlich / erwünscht
- 2 Information, Orientierung, Anleitung
- 3 Kompensation / Übernahme
- 4 individuelle Planung und Feedback
- 5 begleitende, übende Unterstützung
- 6 regelmäßige und personenbez. Hilfe
- 7 Persönliches Budget

1 d110 Zuschauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d115 Zuhören	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d120 Andere sinnliche Wahrnehmungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d130 Nachmachen, nachahmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die **Seite 3** versucht jetzt im Detail zu klären, auf welche Ressourcen (**Zeile 6**) und welche Fähigkeiten gebaut werden kann, welche Beeinträchtigungen berücksichtigt werden müssen, um die vereinbarten Ziele zu erreichen (**Spalte 7**).

Hinzu kommt eine Einschätzung, welche nachbarschaftlichen, familiären, betreuungsrechtlichen und sozialräumlichen Hilfen für diese Fähigkeiten und Beeinträchtigungen schon für das Kind existieren bzw. im Planungszeitraum durch Sorgeberechtigte mit der Unterstützung von Fachkräften aufgebaut werden sollen (**Spalte 8**).

Die **Spalte 9** soll dann zunächst Punkt für Punkt abklären, welche Art der Hilfe für diese Einzelbetrachtung der für den Hilfeprozess wichtigen Informationen in Frage kommt.

Dies ist noch keine zeitliche Quantifizierung des Hilfebedarfes; die verdichtete Einschätzung, wie die Hilfearten gemeinsam im Vorgehen erbracht werden, erfolgt erst später.

Schritt für Schritt werden jetzt die Spalten erläutert:

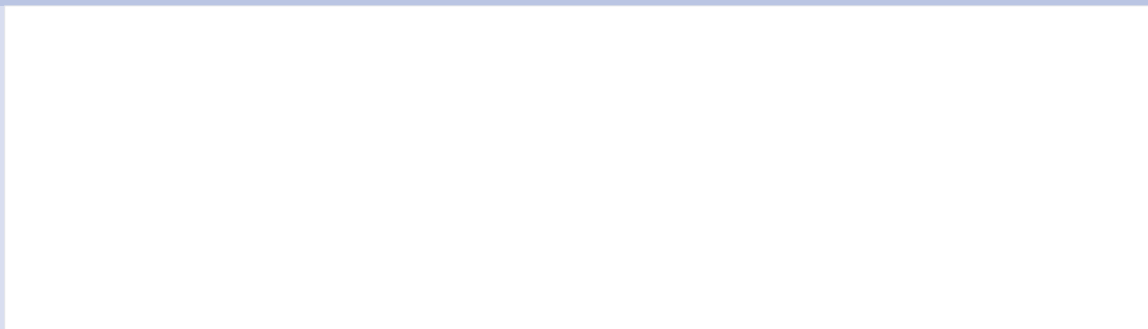
## 6) Personenbezogene Ressourcen

Das **Freifeld** Personenbezogene Ressourcen möchte Sie auffordern, die erkannten Fähigkeiten des Kindes wie der Sorgeberechtigten zu beschreiben.

Da Fähigkeiten immer nur im konkreten Zusammenhang beschrieben werden können, bitten wir Sie hier im Hinblick auf die Ziele zu überlegen, welche Fähigkeiten, welche Bewältigungskompetenzen das Kind und die Sorgeberechtigten einbringen können, um die vereinbarten Ziele zu erreichen.

### 6. Personenbezogene Ressourcen

Stichworte zu den angegebenen Fähigkeiten des Kindes und der Bezugsperson oder im Umfeld zur Kompensation / Bewältigung / Stabilisierung:



## 7) Einschätzung der Fähigkeiten und Beeinträchtigungen, die bei der Erbringung der Hilfen zur Teilhabe berücksichtigt werden sollten:

In diese Spalte haben sich viele der bereits bei der Bedarfsfeststellung eingeschätzten Beeinträchtigungen bei den Aktivitäten **durchgeschrieben**. Durchgängig wird hier auch die gleiche Erläuterung (geschädigt / verzögert; weitere Informationen sammeln; Zielbereich der Förderung; nicht anwendbar) genutzt, lediglich können durch Ankreuzkästchen auch noch Ressourcen deutlich gemacht werden.

7. Fähigkeiten und Beeinträchtigungen (für die Planung)		8. Hilfen oder Leistungen im Umfeld		9. Art der Hilfen nach SGB IX	
<p>ICF Kapitel Aktivität</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>1 Lernen / Wissensanwendung</li> <li>2 Allgemeine Aufgaben / Anforderungen</li> <li>3 Kommunikation</li> <li>4 Mobilität</li> <li>5 Selbstversorgung</li> <li>6 Häusliches Leben</li> <li>7 Interpersonelle Interaktionen</li> <li>8 Bedeutende Lebensbereiche</li> <li>9 Gemeinschafts- / Soziales / staatsbürgerliches Leben</li> </ul>	<p><b>ERLÄUTERUNGEN</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- keine Beeinträchtigung</li> <li>v verzögert</li> <li>• leichte Ausprägung</li> <li>•• mäßig ausgeprägte Beeinträchtigung</li> <li>••• erheblich ausgeprägte Beeinträchtigung</li> <li>•••• voll ausgeprägte Beeinträchtigung</li> <li>∅ nicht anwendbar / feststellbar</li> <li>i Weitere Informationen nötig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- keine aktivierbare Hilfe</li> <li>• mit geringer professioneller Hilfe aktivierbar</li> <li>•• mit umfangreichen professionellen Hilfen aktivierbar</li> <li>••• Umfeld-Hilfe vorhanden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>1 keine Hilfe erforderlich / erwünscht</li> <li>2 Information, Orientierung, Anleitung</li> <li>3 Kompensation / Übernahme</li> <li>4 individuelle Planung und Feedback</li> <li>5 begleitende, übende Unterstützung</li> <li>6 regelmäßige und personenbez. Hilfe</li> <li>7 Persönliches Budget</li> </ul>		
<p>Fähigkeiten <input checked="" type="checkbox"/> oder Beeinträchtigungen der Teilhabe durch die chronische Erkrankung / Behinderung (ICF)</p>		<p>Bezogen auf die Beeinträchtigungen / Gefährdungen der Teilhabe durch die chronische Erkrankung / Behinderung</p>			
	<p>Fähigkeiten <input checked="" type="checkbox"/></p>		Wer bzw. was?		Ggf. prof. Kommentar
1 d110 Zuschauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d115 Zuhören	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d120 Andere sinnliche Wahrnehmungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d130 Nachmachen, nachahmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d131 Lernen durch Handeln mit Gegenständen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d132 Informationen erwerben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d133 Sprache erwerben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d134 Zusätzliche Sprache erwerben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d135 Üben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d137 Konzepte aneignen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d155 Sich Fertigkeiten aneignen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d160 Aufmerksamkeit fokussieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d161 Aufmerksamkeit lenken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d163 Denken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d175 Probleme lösen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 d177 Entscheidungen treffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 <input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 d210 Einzelaufgaben übernehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 d220 Mehrfachaufgaben übernehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die Spalte endet jedoch auf Seite **3b**) mit Hinweisen auf körperbezogene oder psychische Fähigkeiten und Beeinträchtigungen, damit auch diese bei der Planung der Hilfen mit einbezogen werden können (biopsychosoziales Wechselwirkungsmodell der ICF-CY).

Vollständig haben sich die Items aus der Feststellung zur Teilhabebeeinträchtigung (**Seiten I und II** / d-Items der ICF-CY) übertragen Die weiteren Items auf **Seite 3b** benennen die am häufigsten vorkommenden körperlichen oder mentalen Beeinträchtigungen, die ggf. zu den Beeinträchtigungen der Teilhabeleistungen geführt haben.

**Sie stellen eine Auswahl dar.** Ihre Zusammenstellung ist aus den Evaluationen / Experteneinschätzungen von Hilfe- und Teilhabeplänen der Eingliederungshilfe entstanden.

In der Systematik sind die einzelnen „Items“ – d. h. die Bezeichnungen nur als Schlagwort verdichtet und mit einem Hinweis auf entsprechende ICF-CY Codes versehen. Wenn Sie die Fähigkeit oder Beeinträchtigung, die Sie oder das Kind / Jugendlicher oder Sorgeberechtigte erleben, nicht diesen kurzen Stichworten beschreiben können, so können die Freifelder auf diesen **Seiten 3a** und **3b** bzw. dann auf **Seite 7** genutzt werden.

### **Warum haben wir diese ICF – CY Codes hier eingearbeitet?**

- Sie helfen, Ihnen Fähigkeiten und Beeinträchtigungen präzise beschreiben zu können.
- Sie stellen eine gemeinsame Sprachregelung auch mit anderen Berufsgruppen her.
- Sie ermöglichen damit auch die Sprache anderer Leistungsträger zu „sprechen“.
- Sie helfen auch im Sinne einer Checkliste, wirklich genau gemeinsam hinzuschauen, auf welchem personenbezogenen Hintergrund professionelle Hilfen kompensierend, begleitend und trainierend zielführend geplant werden.
- ICF Codes sind wie eine weltweit verständliche „Kurzschrift“, die präzise Fähigkeiten und Beeinträchtigungen von allen Menschen in ihrer jeweiligen Kultur und Umwelt beschreiben will.

In der Formularfassung des ITP-FrüKi als PDF ist es noch nicht möglich, die gefundene präzise Beschreibung auch „automatisch“ auszuwählen und die genaue Formulierung in der Planung aufzurufen. Nutzen Sie dafür die Möglichkeit an ihrem PC, beides (ITP KiJu und ICF Manual zum ITP-FrüKi) parallel zu öffnen.

Auf eine wichtige Unterscheidung möchte ich Sie noch aufmerksam machen. Wenn Sie bei einer Beeinträchtigung „nicht anwendbar“ auswählen, sollte bei diesem Item dann auch keine Art der Hilfe eingetragen werden.

Die grafische Gestaltung dieser Auswahlfelder ermöglicht Ihnen später auf einer ausgefüllten **Seite 3** einen schnellen Überblick.

**Auch hier die dringende Warnung:** Keine unangemessene Gründlichkeit – die Güte Ihrer Planung macht sich nicht daran fest, dass Sie jede Zeile ausgefüllt haben. Lassen Sie bitte die Zeilen, über die Sorgeberechtigte und sie als begleitende Fachkraft nichts wissen, einfach frei.

Die funktionale Sichtweise der ICF bezieht sich immer auf die Beschreibung aller Menschen: es geht folglich hier um eine „inkludierende“ Sicht. So ist immer die allgemeine und nicht die „behinderungsspezifische“ Sicht gefragt. Dies macht deutlicher, welche Unterstützung Teilhabe benötigt.

Besonders deutlich wird dies zum Beispiel bei „Vorschulerziehung“ – es geht hier nicht um die Frage, ob das Kind die Anforderungen einer Kita-Vorbereitung auf die Schule bewältigt, sondern wie die Beeinträchtigungen im Hinblick auf eine vorschulische Förderung eingeschätzt werden.

Ähnlich ist dies bei den Punkten „Religion und Spiritualität“ und „Menschenrechte / Kinderrechte“.

Gefragt wird hier nicht nach der Religionszugehörigkeit, sondern danach, ob das Kind bei der Teilhabe an Religion und Spiritualität (so sie denn gewünscht ist) Probleme hat. Diese Beeinträchtigung kann einen Hilfebedarf auslösen.

Dies gilt auch für Kinderrechte – da wo Teilhabeunterstützung nötig ist, soll Sie auch angegeben werden können.

## 8) Hilfen oder Leistungen im Umfeld

Die Spalte „Hilfen oder Leistungen im Umfeld“ trägt dem fachlichen Grundsatz der Nachrangigkeit professioneller Hilfen und der Vorrangigkeit von Hilfen in natürlichen Netzwerken Rechnung.

Hier sollen Sie möglichst gemeinsam mit Sorgeberechtigten und ggf. dem älteren Kind einschätzen, **ob** Hilfen zu den konkreten Fähigkeiten und Beeinträchtigungen im Umfeld entweder schon geleistet werden bzw. mit Fachkraft-Hilfe zu erschließen wären.

Dieses „Erschließen“ betrifft zum einen die Frage, ob durch professionelle Begleitung und Beratung „natürliche“ familiäre oder nachbarschaftliche / bürgerschaftliche Hilfen zu aktivieren sind und ob ggf. eine Leistung zur Unterstützung dieser vereinbart werden kann.

In der kurzen Freitextzeile sollten Sie vermerken, wer hier in Frage käme, bzw. wer jetzt schon etwas tut. (z. B. alles, was Familienangehörige oder z. B. Sorgeberechtigte leisten, soll hier vermerkt werden).

### 8. Hilfen oder Leistungen im Umfeld

- keine aktivierbare Hilfe
- mit geringer professioneller Hilfe aktivierbar
- mit umfangreichen professionellen Hilfen aktivierbar
- Umfeld-Hilfe vorhanden

Bezogen auf die Beeinträchtigung der Teilhabe durch die chronische Erkrankung

**Wer bzw. was?**




Wenn Sie einschätzen, dass diese sowohl sinnvoll wie auch im Sinne des Kindes etwa den Bereich „Sprachförderung“ ganz übernehmen, eine Fachkraft dies jedoch unterstützen muss, sollten Sie das in der folgenden Spalte 9 unter der Hilfeart „Kompensation oder pflegerische Unterstützung, ggf. Erschließung“ vermerken.

## 9) Art der Hilfen nach SGB IX

Erst nach dieser Abklärung soll in der Spalte 9 die Art der erforderlichen professionellen Hilfen zur Teilhabe im Rahmen der Eingliederungshilfe / SGB IX eingeschätzt werden.

**9. Art der Hilfen nach SGB IX**

- 1 keine Hilfe erforderlich / erwünscht
- 2 Information, Orientierung, Anleitung
- 3 Kompensation / Übernahme
- 4 individuelle Planung und Feedback
- 5 begleitende, übende Unterstützung
- 6 regelmäßige und personenbez. Hilfe
- 7 Persönliches Budget

gen / Gefährdungen der krankung / Behinderung

↓ Ggf. prof. Kommentar


Sie sollen hier angeben, welche Art der professionellen Hilfen für die Ziele auf dem Hintergrund der Fähigkeiten und Beeinträchtigungen und der aktivierbaren Hilfen im Umfeld angemessen wären.

**Warnung:** Nicht immer erfordern deutliche Beeinträchtigungen – etwa im Bereich der Ernährung – auch eine regelmäßige übende Unterstützung des Kindes. Kinder sind Akteure Ihrer Entwicklung, sie erschließen sich auch selbst Hilfen, wenn der nötige Rahmen dafür existiert.

Die „regelmäßige, übende Unterstützung“ ist nur anzugeben, wenn eine spezielle Person Zugang zu dem Kind / Jugendlichen findet und ohne diese Hilfe die Aktivität nicht vom Kind aus selbst angebahnt werden kann.

Deutliche Beeinträchtigungen können auch durch Kompensation (hier: etwa Bereitstellen und Zubereitung des Essens, Hilfsmittel beim Essen), Hilfen im Umfeld (hier: fest vereinbarter Mittagstisch im Hort) oder Anleitung gemeinsames Obstschneideln in der Kita im Sinne der Ziele fachlich richtig geplant werden.

Nicht immer haben leichte Ausprägungen von Beeinträchtigungen – etwa im Bereich Impulskontrolle – nur Information, Anleitung der Sorgeberechtigten zur Folge. Verbunden mit einem Ziel kann hier sinnvollerweise präventiv mit einer regelmäßigen intensiven Unterstützung durch eine bestimmte Fachkraft geplant werden.

Die Auswahl der Hilfearten soll Sie dabei unterstützen, dann auf Seite 5 Hilfen in bestimmten Bereichen zusammenzufassen und zu planen. In der Freitextspalte können sie dann auch noch Kurzkomentare zur Art der Hilfen einfügen.

Grundsätzlich ist wichtig, die **Seiten 3a** und **3b** als „Checkliste“ zu sehen, was alles bei der Umsetzung der vereinbarten Ziele zu berücksichtigen ist.

Nicht für jede Beeinträchtigung gibt es Ziele, bestimmte pflegerische Hilfen müssen sichergestellt sein, damit Zielumsetzung gelingen kann. Körperpflege, die pflegerisch-kompensatorisch erbracht wird (d.h. ohne trainierende oder übende Unterstützung im Rahmen der SGB IX Leistungen) ist z. B. eine Voraussetzung für den Kitabesuch.

Sie haben in der Spalte „ggf. professioneller Kommentar“ die Möglichkeit, Nichtübereinstimmungen mit der Einschätzung der Sorgeberechtigten einzutragen – z. B. was die Art der Hilfeleistung oder die Einschätzung des Umfangs der Beeinträchtigung betrifft.

#### **Für die Umsetzung Ihres Vorgehens bietet diese Spalte eine wichtige Funktion:**

Sie sollten sich alle gleichartig markierten Hilfeformen (z. B. Information, Anleitung der Sorgeberechtigten bei sich waschen und den Körper pflegen (d 510) und Anderen helfen (d 660) daraufhin ansehen, ob diese sinnvollerweise gebündelt (d.h. zur selben Zeit / oder durch dieselbe Person) erbracht werden können. Dies gibt eine gute Möglichkeit zu überlegen, ob diese Hilfen täglich, **2-3 mal pro Woche** oder **wöchentlich / monatlich** erbracht werden sollten und von wem dies am besten geleistet werden kann.

Wenn das Kind bereits einen festgestellten Pflegegrad hat, sollte sich dabei durch die Angabe „Kompensation oder pflegerische Unterstützung“ (Auswahlfeld 2 Punkte) bei III a, b, c, d, e, f, erschließen lassen, in welchen Bereichen kompensatorische Pflegeleistungen im Rahmen einer Kindereinrichtung oder durch ambulante Pflege erbracht werden.

Dort wo Sie Teilhabeleistungen im Rahmen von vereinbarten Zielen (z. B. **sich kleiden** d 540) mit geplant haben, müssen hier dann andere Arten der professionellen Hilfe beschrieben sein.

## Seite 4: Die Planung der Teilhabe im Bereich Bildung / Tagesstruktur

### 10) Klärung des Bedarfs im Bereich *soziales Leben / Spiel* bei mehreren Beteiligten

Diese Seite des ITP-FrüKi beleuchtet gezielt den Bereich des außerhäuslichen Lebens des Kindes.

10) Klärung des Bedarfs im Bereich <i>soziales Leben / Spiel</i> bei mehreren Beteiligten	
Entwicklungsfokus des Kindes:	
Ziele der Bezugsperson / Sorgeberechtigten:	
Aktuelle Situation / Umweltfaktoren im Bereich Kindertagesbetreuung:	
Persönliche Situation:	Soziale Beziehungen in der KiTa / Gruppensituation:
Einschränkungen:	Umfeldfaktoren:

Falls ein Kind nur im Bereich *soziales Leben* (z. B. im Rahmen einer Tagesgruppe) begleitet wird, aber nicht im Bereich der *Familie / häusliche Versorgung*, sollten Sie genauso mit der **Seite 1** beginnen, jedoch auf **Seite 2** nur die Dinge bearbeiten, die für die Begleitung in diesem Bereich Bedeutung haben. Die **Seite 4** geht dann nochmal detailliert auf diesen Bereich ein und wird das Zentrum dieser Teilhabeplanung sein. E

ine andere Möglichkeit wäre, mit der **Seite 4** zu beginnen und dann den ITP-FrüKi nochmals von Beginn an durchzugehen. Dabei kann dann auf den **Seiten 1 und 2** ergänzt werden, was für die Teilhabeplanung im Bereich noch wichtig und bekannt ist.

Personelle / sächliche / räumliche Bedingungen in der Kindertagesbetreuung:
---

Die **Seite 4** ist ausdrücklich auch für die Planung von internen Tagesstrukturangeboten in stationären Kindereinrichtungen gedacht.

Die **Seite 4** greift alle Schritte des Selbstorganisationszirkels / des ITP Prozesses herausgehoben für diesen Bereich auf einer Seite auf:

- (a) Ziele der Sorgeberechtigten / Entwicklungsfokus des Kindes
- (b) aktuelle Situation / Umweltfaktoren im Bereich soziales Leben
- (c) konkrete Ziele und Indikatoren im Bereich
- (d) personenbezogene Ressourcen
- (g) aktivierbare Hilfen im Umfeld
- (h) Vorgehen

**Entwicklungsfokus / Ziele** der Sorgeberechtigten haben sich „durchgeschrieben“ bzw. falls noch nichts eingetragen war, schreibt es sich auf die vorhergehende **Seite 1** auch in das (definierte) Textfeld dort ein.

Zunächst wird in Freitextfeldern die aktuelle Situation im Bereich genauer geklärt. Auch hier sind beeinflussende Umweltfaktoren zu berücksichtigen; bitte hier auch wieder in Stichworten formulieren.

Danach haben sich die Ziele und Indikatoren der **Seite 1** für den Bereich „durchgeschrieben“, wenn diese schon ausgefüllt waren.

Konkrete Ziele und Anzeiger im Bereich Kindertagesbetreuung:	

Hier gelten die gleichen Überlegungen, die wir weiter vorne für den Bereich **vereinbarte Ziele** schon benannt haben.

Hier zur Anregung ein Beispiel für Zielformulierungen im Bereich „in der Kita Gruppe ankommen“ Anzeiger: Mit zwei, drei anderen Kindern täglich gemeinsam spielen.

Danach sind die Ressourcen – speziell für den Bereich – einzutragen. Es kann dafür sehr hilfreich sein, die derzeitige Tagesstruktur des Kindes einmal von „außen“ zu betrachten: Was sind die Ressourcen, die sich jetzt bieten – was gäbe es an weiteren Ressourcen im Umfeld dieser Situation?

Personenbezogene Ressourcen / zusätzliche Leistungen in der KiTa:

Personenbezogene Ressourcen / zusätzliche Leistungen in der KiTa:

In einem Freifeld sollen dann in Stichworten die aktivierbaren Hilfen geschildert werden.

Das Vorgehen und die Schätzung des zeitlichen Umfangs und die Benennung, wer diese Hilfen erbringt werden auf den folgenden Seiten erklärt.

## Seite 5 Das Vorgehen und die Erbringung von Hilfen

### 11) Vorgehen in Bezug auf die Bereiche

Die **Spalte 11**: *Vorgehen in Bezug auf die Bereiche* verlangt von Ihnen eine Verdichtung und Zusammenfassung der bisher erarbeiteten Informationen:

All das soll zu einem konkreten Vorgehen verdichtet werden.

Wie die bis jetzt erarbeiteten Hilfearten im Hinblick auf die Ziele zu bündeln sind, ist jetzt Ihre wichtigste Überlegung.

<p><b>ITP® FrüKi /</b> vor Schuleintritt Mecklenburg-Vorpommern</p>	<input style="width: 100%;" type="text"/> <small>Name, Vorname des Kindes</small>	<input style="width: 100%;" type="text"/> <small>Aktenzeichen</small>	<span style="font-size: 2em; font-weight: bold;">5</span> <small>Seite</small>																							
<p><b>11) Vorgehen in Bezug auf die Bereiche:</b> (Bitte angeben, ob Einzelangebot oder Gruppenangebot)</p> <p><b>Persönliche Ziele für das Kind:</b></p> <p>Ziel 5.1: <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>Vorgehen: <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>Ziel 5.2: <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>Vorgehen: <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>Ziel 5.3: <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>Vorgehen: <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p><b>Ziele im Bereich Versorgung / häusliches Leben:</b></p> <p>Ziel 5.4: <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>Vorgehen: <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>Ziel 5.5: <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>Vorgehen: <input style="width: 100%;" type="text"/></p>	<p><b>12) Erbringung:</b> Benennung: Einrichtung / Dienst / Fachkraft / Mitarbeiter / selbständig (mit qualifizierter Assistenz)</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 60%;">Erbringung durch:</th> <th style="width: 20%;">Wie oft:</th> <th style="width: 20%;">Aufwand:</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td></tr> <tr><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td></tr> <tr><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td></tr> </tbody> </table>	Erbringung durch:	Wie oft:	Aufwand:	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<p><b>13) Einschätzung des geplanten zeitlichen Umfangs</b> Zyklus und Höhe des Aufwands</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 60%;">Erbringung durch:</th> <th style="width: 20%;">Wie oft:</th> <th style="width: 20%;">Aufwand:</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td></tr> <tr><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td></tr> <tr><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td><td><input style="width: 100%;" type="text"/></td></tr> </tbody> </table>	Erbringung durch:	Wie oft:	Aufwand:	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>
Erbringung durch:	Wie oft:	Aufwand:																								
<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>																								
<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>																								
<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>																								
Erbringung durch:	Wie oft:	Aufwand:																								
<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>																								
<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>																								
<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>																								

Wenn ein Kind im Rahmen einer Tageseinrichtung durch Fachkräfte begleitet wird oder die Fachkraft in die Familie kommt, werden in der Regel viele Dinge auf einmal erledigt.

Fachkräfte erleben das Kind, sie sprechen darüber, wie es ihr / ihm geht, begleiten es im Alltag oder bei Spielen.

Wenn z. B. ein gemeinsam vereinbartes Ziel ist, eigenständig zu essen, dafür aber aus Ihrer Sicht zumindest am Anfang nötig ist, das Kind beim Essen zu begleiten, werden Fachkräfte dabei auch noch andere Dinge erledigen können: Sie sprechen mit dem Kind über die Bewältigung von Ängsten, geben Orientierung und Hilfestellung bei der Auswahl, unterstützen Kontakte zu anderen Kindern.

Sie erledigen also viele Dinge in einer vereinbarten Zeit gleichzeitig bzw. kurz hintereinander.

Inhalte von direkten Kontakten mit Fachkräften sind ja „vielschichtig“ und noch dazu situativ bestimmt. Sie verbinden z. B. eine Rückmeldung zum Gelingen einer Aufgabe mit einer Besprechung was mittags „dran“ ist und in einem „Tür und Angel Gespräch“ beim Abholen, wie es mit dem selbständigen anziehen läuft.

Im Rahmen einer vorgegebenen Struktur – z. B. einer Wohngruppe oder der Familie - arbeiten Fachkräfte auch oft „indirekt“ d. h.

Sie sorgen für eine Situation, in der das Kind üben und lernen kann oder mit anderen Freizeit verbringt. Wenn Sie jedoch nicht vorher darüber nachdenken, was für das Kind an Zielen wichtig ist und in welchen Alltagsroutinen Sie diese „individuellen“ Unterstützungen regelmäßig erbringen können, geht das Individuelle scheinbar „unter“.

Die Struktur, Ihr „Ablauf“, Ihre „Alltagsregeln“ entwickeln eine Eigendynamik. „Wie will ich vorgehen?“ – das soll also durchdacht sein in Bezug auf die „Extras“ und die „Routinen“ von Hausbesuchen oder den Abläufen der Kita oder der Sprachförderung / Therapie. Ihr Vorgehen muss sich immer wieder „erschließen“ (Planung: An was muss ich heute denken?).

„Gute“ Kontakte und gelungene berufliche Beziehungsaufnahmen leben von der Fähigkeit, spontan und authentisch zu gestalten und professionelle Aspekte und die vereinbarten Hilfen im Blick zu behalten.

Sie sind also jetzt aufgefordert, die erforderlichen Hilfen zusammen mit den Sorgeberechtigten zu benennen und zu bündeln. Eine Möglichkeit ist, die Ziele in den Bereichen direkt mit den Ergebnissen der **Spalte 9** zusammenzubringen und gleiche Hilfearten, dort wo es möglich scheint, zusammenzulegen.

**11) Vorgehen in Bezug auf die Bereiche:**  
(Bitte angeben, ob Einzelangebot oder Gruppenangebot)

Persönliche Ziele für das Kind:	
Ziel 5.1:	<input type="text"/>
Vorgehen:	<input type="text"/>
Ziel 5.2:	<input type="text"/>
Vorgehen:	<input type="text"/>
Ziel 5.3:	<input type="text"/>
Vorgehen:	<input type="text"/>

Dies bedeutet zum Beispiel, alle beratenden, informativen und hinweisenden Hilfen zusammenzulegen und zu überlegen, wer dies wann erbringt. Bitte beachten Sie, dass für die Zeiteinschätzung nicht die Beschreibung des Vorgehens alleine entscheidend ist. Es geht um den Zusammenhang aller Informationen des ITP. Auslösend für Leistungen sind die Ziele, die für ein Kind vor dem Hintergrund seiner Situation und seiner Beeinträchtigung als notwendige Leistungen vereinbart werden.

Manche Hilfen müssen zu verschiedenen Zeitpunkten erledigt werden – also „Was kann im Rahmen der Tagespflege erledigt werden“, „Was muss abends getan werden?“

Eine andere Möglichkeit ist es, vom Vorgehen her zu überlegen: „Wer sollte was machen (Beziehungspflege)?“, „Was lässt sich gut gemeinsam erledigen?“ „Wobei müssen Sorgeberechtigte unterstützt werden?“

**Folgende Überlegungen helfen hierbei:**

- Was ist die Struktur / alltägliche Abläufe in der Familie, der Wohngruppe, Tageseinrichtung?
- Welche „Strukturen“ eignen sich für was?

Nach dieser Erarbeitung des Vorgehens im Bereich des SGB IX sollten noch folgende Leistungen zur Übersicht eingetragen werden:

Unter den *Leistungen im Rahmen des Förder- und Behandlungsplans* müssen alle therapeutischen Hilfen aufgeführt und auch die notwendigen Koordinationsaufgaben für das kommende Jahr mitbedacht werden.

		Fachleistung Std. / Summe:		
<b>Leistungen nach Frühförderverordnung / SGB V:</b>		<b>Erbringung durch:</b>	<b>Wie oft:</b>	<b>Aufwand:</b>
<input type="text"/>		<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>		<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>		<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<b>Pflegeleistungen / Zusätzliche Betreuungsleistungen:</b>		<b>Erbringung durch:</b>	<b>Wie oft:</b>	<b>Aufwand:</b>
<input type="text"/>		<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>		<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>



Bitte geben Sie auch beim Vorgehen unter *Pflegeleistungen / zusätzliche Betreuungsleistungen* auf jeden Fall an, was in der Familie ggf. mit pflegerischer Unterstützung noch alles erbracht werden soll, damit die Teilhabeleistungen greifen können.

Grundsätzlich ist auch anzugeben, welches Vorgehen in einer Einzelsituation und welche in Gruppen erbracht werden. Die Größe der Gruppe ist nicht vorgegeben, sondern sollte mit einem Durchschnittswert angegeben werden.

**Wichtig ist, dass hier unter 5 auch die Leistungen mit bedacht werden, die nötig sind, damit Ziele erreicht werden können.**

Falls die Unterstützung der Familie zur Begleitung in die Kita auch darin besteht, dass Sie vorübergehend **2- 3 mal pro Woche** am Morgen telefonisch ein kurzes Gespräch führen, sollten Sie dies als Stichwort hier erwähnen.

Falls das Kind und die Eltern Unterstützung bei den Fahrten zur Physiotherapie benötigt, muss dies entsprechend mit bedacht werden und geklärt werden, zu welchem *Leistungsbündel / Leistungserbringer* das gehört. Damit ist nicht gemeint, dass Sie alles, was z. B. die Kita als Angebot bereitstellt, jetzt wieder zur Voraussetzung für die vereinbarten Teilhabe-Unterstützungen machen.

Es geht um **personenzentrierte Leistungen**, d.h. um ein konkretes „maßgeschneidertes“ Unterstützungsprogramm für das beeinträchtigte Kind / die Sorgeberechtigten.

## 12) Erbringung durch

In der **Spalte 12** sollte festgehalten werden, aus welchem Bereich Mitarbeiter diese Unterstützung übernehmen. Folglich ist der Name des Dienstes / der Einrichtung bei Fachkräften oder der Assistenz hier einzutragen. Falls es bei persönlichen Budgets mehrere Assistenten oder einen Assistenzdienst gibt, soll dieser hier eingetragen werden.

Das gleiche gilt, wenn Eltern / Freunde bzw. andere Sorgeberechtigte regelmäßig und verlässlich einen bestimmten Unterstützungsbereich übernehmen.

### 12) Erbringung:

Benennung: Einrichtung / Dienst / Fachkraft / Mitarbeiter / selbständig (mit qualifizierter Assistenz)

#### Erbringung durch:

## 13) Einschätzung des geplanten Zeitlichen Umfangs

Die Einschätzung des zeitlichen Umfangs sollen Sie in der zunächst vom „Zyklus“ d.h. von Art der regelmäßigen Erbringung her einschätzen:

Was muss mehrmals täglich, was täglich, was etwa 2-3 mal pro Woche, was wöchentlich, vierzehntätig, was monatlich erbracht werden?

Eine große Hilfe für das Eintragen ist, wenn Sie beim Vorgehen sich schon kurz und präzise gefasst haben, und bestimmte Vorgehens-„Pakete“ geschnürt haben. Es geht nicht um eine „Addition“ von Einzelleistungen, sondern um eine **sinnvolle Erbringung** von gebündelten Leistungen.

Neben dem Zyklus ist auch noch die **Schätzung zur „Höhe“ des Aufwandes** wichtig. Die konkreten Zeitkorridore (Zeitaufwand in Wo / Minuten von – bis), die mit der wörtlichen Beschreibung:

- „wenig“ Aufwand
- „geringer“ Aufwand,
- „mäßiger Aufwand“
- „mittlerer“ Aufwand,
- „hoher“ Aufwand
- „sehr hoher Aufwand“
- „intensiver“ Aufwand

gemeint sind, werden in ihrem Bundesland in Rahmenvereinbarungen umgesetzt und zur Verfügung gestellt werden.

Wenn Ihr Vorgehen gruppenbezogen ist, so müssen Sie die Größe der Gruppe berücksichtigen und den Minutenwert durch die Gruppengröße teilen.

**Wichtig:** Die Zeitwerte sollen sich an dem realistischen Leistungsvermögen der Leistungserbringer orientieren. Nicht-professionelle Hilfen (im Rahmen von Nachbarschaftshilfe, im Rahmen von Persönlichen Budgets) und andere Leistungen (Ehrenamt etc.) sind getrennt aufzuführen.

### 13) Einschätzung des geplanten zeitlichen Umfangs

Zyklus und Höhe des Aufwands

Wie oft:

Aufwand:

Leistungen, die grundsätzliche Anerkennung gem. dem SGB XI oder SGB V erlangen können, sowie die Leistungen der Betreuung zu Nachtzeiten, sind im ITP jeweils zu vermerken. Grundsätzlich gelten hier die nach dem jeweiligen Leistungsrecht gültigen Zeitwerte.

Dies ist kein so ganz neues Einschätzungsverfahren – Sie haben in der Vergangenheit ja auch mit „Zeiten“ bzw. Schlüsseln gearbeitet. Bitte beachten Sie auch die in Rahmenvereinbarungen getroffenen Vereinbarungen. Unten rechts finden Sie dann ein Summenfeld, in das die Summe der Fachleistungsstunden entsprechend der Vereinbarungen im Landesrahmenplan MV eingetragen werden.

## Übersicht und Prüfung des roten Fadens

Die eigentliche integrierte Teilhabepanung sind die **Seiten 1 und 4** dieses Instrumentes, die jedoch der Erläuterung durch die **Seite 2** und **ggf. 3** bedürfen.

Legen Sie die **Seite 1** und **4 nebeneinander** bzw. öffnen sie diese als zwei Fenster in Ihrem PC. Sie haben damit auf einen Blick eine schnelle Einschätzung vom Zusammenhang und der Qualität der Teilhabepanung für das Kind.

Wir empfehlen Ihnen nach Abschluss einer Planung sich den inneren Zusammenhang an diesen Seiten zu vergegenwärtigen und mit einem ergänzenden Blick auf **Seite 2 und 3** zu überprüfen, ob beim Vorgehen und der Erbringung alles bedacht bzw. nicht an verschiedenen Stellen mehrfach bedacht wurde.

## Seite 6 Die Abschnitte 14 – 16

### Notwendige Angaben zum Verständnis und Umsetzen des Teilhabepans

Die **Seite 6** insgesamt bezieht sich auf Angaben zum Verfahren:

<b>14. Bisherige Erfahrungen der Sorgeberechtigten / Erziehungsverantwortlichen mit Hilfen:</b>			
<input type="text"/>			
<b>15. Abweichende Sichtweisen skizzieren von</b>	<input type="checkbox"/> Mitarbeiter*in	<input type="checkbox"/> Sorgeberechtigte	<input type="checkbox"/> Kind:
<input type="text"/>			

Wichtig für die Einschätzung der Planung insgesamt ist der **Abschnitt 14**; hier sollten aus Sicht der Sorgeberechtigten aufgeschrieben werden, welche Erfahrungen mit Hilfen gemacht wurden (z. B. Abbrüche, Über- bzw. Unterforderung, häufige Wechsel, Bedeutung fester Bezugspersonen).



## Die Bewertung des abgelaufenen Planungszeitraums – Überprüfung des ITP-FrüKi

Die achte Seite ist eine **Hilfestellung zur Überprüfung der Planung** des vergangenen Jahres.

Hier finden Sie die vereinbarten Ziele und Anzeiger Ihrer Planung zur Einschätzung des bisherigen Verlaufs der Hilfen. Diese sind nach einem Jahr bzw. einer anderen vereinbarten Laufzeit vom Ausgangspunkt der zurückliegenden Planung (retrospektiv) einzuschätzen.

Der Bogen ist so aufgebaut, dass nach der vereinbarten Laufzeit zunächst die übertragenen / durchgeschriebenen Anzeiger der Ziele mit Hilfe der Auswahlfelder eingeschätzt werden können.

The screenshot shows the ITP FrüKi form for page 8. At the top left is the logo 'ITP® FrüKi / vor Schuleintritt Mecklenburg-Vorpommern'. To the right are input fields for 'Name, Vorname des Kindes' and 'Aktenzeichen', and a page number '8'. Below this is a dark blue header bar with the text 'Überprüfung / Fortschreibung / Ergebnis' and a 'PLANUNGSZEITRAUM von: [ ] bis: [ ]' selector. The main content area is titled 'Allgemeine Ziele für das Kind' and contains three rows. Each row has a large empty box for the goal, followed by three dropdown menus labeled 'Ziel wurde: Bitte wählen Sie aus', 'Ziel soll: Bitte wählen Sie aus:', and 'Anzeiger soll: Bitte wählen Sie aus:'.

Die Auswahlmöglichkeiten bei den Aussagen Ziel / Anzeiger „soll“ sind wie folgt benannt:

Ziel / Anzeiger soll **„beibehalten werden“**. Dies klicken Sie bitte an, wenn bei einer Folgeplanung das entsprechende Ziel / der entsprechende Anzeiger bestehen bleiben und weiterverfolgt werden.

Ziel / Anzeiger soll **„neu bestimmt werden“**. Dies klicken Sie bitte an, wenn neue Ziele entwickelt werden sollen. Entweder ist das Ziel erreicht worden oder es haben sich neue Umstände ergeben, die neue Zielvereinbarungen nötig machen. Das kann dann im Freifeld erläutert werden.

Ziel / Anzeiger soll **„weiterentwickelt werden“**. Dies klicken Sie bitte an, wenn Ziele oder Anzeiger teilweise bestehen bleiben, oder die Zielbereiche die gleichen bleiben. Das ist dann ein Hinweis, dass die Erfahrungen des letzten ITP-FrüKi hier in Veränderungen eingehen sollen. Ziele sollen vielleicht genauer oder verändert formuliert werden, andere Anzeiger entwickelt werden.

Das gibt Ihnen einen Überblick zum Verlauf und einen Anhaltspunkt für die weiteren Planungen.

Von großer Bedeutung ist das untere Freifeld, in dem Sie dann die gemachten Erfahrungen und die Veränderungen im Planungszeitraum schildern sollen. Mit beiden Aspekten der Auswertung soll eine gute Ausgangslage für die weitere Planung und ein Lernen aus den Erfahrungen der vorherigen Teilhabeplanung ermöglicht werden.

<b>Bewertung Bezugsperson / Sorgeberechtigter / ggf. Kind:</b>	
<input type="text"/>	
<b>Freie Anmerkungen / Gravierende Veränderungen:</b>	
<input type="text"/>	
<b>Folgerungen für den nächsten Gesamtplan:</b>	
<input type="text"/>	
<b>Auswertungsdatum:</b> <input type="text"/>	<b>BearbeiterIn:</b> <input type="text"/>
<input type="text"/>	
<b>Unterschrift Leistungsträger:</b>	

Bitte beachten Sie, dass die Sorgeberechtigten gemeinsam mit Ihnen den Verlauf einschätzen sollen. Falls diese andere Einschätzungen haben, tragen Sie das in das Freifeld Bewertung Bezugsperson / Sorgeberechtigte ein.

Hier ist auch die Einschätzung des Kindes wenn möglich kurz anzugeben. Von besonderer Bedeutung für die Teilhabe von Kindern mit Beeinträchtigungen ist, dass diese Auswertung mit Ihnen und Ihren Sorgeberechtigten erfolgt

Die Überprüfung des ITP-FrüKi ist häufig die Grundlage für einen neuen Zyklus der Planung und Beantragung von Eingliederungshilfemaßnahmen.

Wenn diese Auswertung die Grundlage für eine Weiterbeantragung von Leistungen ist, beschreiben Sie im Feld „Folgerungen“ von welchen wichtigen Aspekten der kommende Teilhabeplan ausgehen soll.

## Zusatzbogen C: Herausforderndes Verhalten

Der Zusatzbogen C besteht aus zwei Teilen. Der achtseitige detaillierte „Anamnesebogen zu C“ wird von der Fachkraft der Leistungserbringerseite bearbeitet.

Dies ist notwendig, weil es für diese Fragestellung notwendig ist, die Klienten zu beobachten und zu erleben, um bestimmte Muster und Verhaltensweisen zu erkennen. Dies kann am besten gewährleistet werden, wenn die Fachkraft dafür einen längeren Zeitraum zur Verfügung hat. Der Anamnesebogen verbleibt in der Regel dort, wo das Kind lebt bzw. kontinuierlich begleitet wird. Aufgrund der sensiblen Daten sollte darauf geachtet werden, dass der Anamnesebogen möglichst vertraulich behandelt wird.

Für den Planungsprozess werden die **Erkenntnisse aus dem Anamnesebogen zu C** zusammengefasst im „Zusatzbogen C“ notiert und anschließend wie dort angegeben im Gesamtplan hinterlegt. Der Zusatzbogen C wird damit Teil des Gesamtplans, ist im Rahmen des Planungsprozesses auf der **Seite 7** anzugeben und vorzulegen.

**Folgende Aspekte werden im Anamnesebogen zu C und im Zusatzbogen näher betrachtet:**

- Biografie, soziale und gesundheitliche Angaben der Klientin / des Klienten
- Kommunikation
- Aktuelle Bewältigungsversuche bei Stress / Fehlanpassungen
- Körperliche Erkrankungen und ihre begleitenden Erfahrungen
- Umfeld- Bedingungen
- Rechtliche Situation
- Dynamik des Problemverhaltens aus Sicht der begleitenden / betreuenden Mitarbeitenden



## Zusatzbogen Z: Zusammenfassung = Teilhabeplan

Der **Bogen Z** Zusammenfassung ist ein Bogen, der ausgefüllt werden muss, wenn weitere Leistungsträger oder Leistungsformen in der Gesamtplanung beteiligt werden müssen.

Nachdem der **Gesamtplan** ggf. mit den Zusatzbögen erstellt ist, erfolgt eine Abstimmung der zuständigen Reha-Träger über Art, Inhalt und Umfang der zu gewährenden Leistungen auf der Basis des vorliegenden Gesamtplans.

Die Abstimmung erfolgt verpflichtend in einer **Teilhabe-Konferenz**, an der auch die Leistungserbringer zu beteiligen sind. Auch der / die Leistungsberechtigte und ggf.s. ihre Vertrauensperson ist zu beteiligen. Das Gesprächs- bzw. Abstimmungsergebnis wird im **Bogen Z festgehalten und allen Beteiligten zugänglich gemacht**.

Auch sind hier weitere Verwaltungsangaben bzw. Berichtspflichtpunkte mit berücksichtigt. Ebenso sind die Eckdaten für die Fortschreibung im Zusatzbogen auf der **S. 2** hinterlegt.

